Mittwoch, 21. Januar 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 16.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die politische Woche in Deutschland.

Die neue Reichsregierung. — Halb Koalition, halb überparteilich. — Nach dem 10. Januar. Keine einheitliche Protestbewegung. — Die Erbitterung der Rheinländer. — Frankreichs Rheinpläne.

Endlich hat Deutschland wieder eine Reichsregierung. Vom 8. Dezember bis 15. Januar, über fünf Wochen, hat es gedauert, bis man sich einigen konnte. Was diese regierungslose Zeit, diese Zeit der offenkundigen Schwäche, diese Offenbarung der ganzen inneren Zerrissenheit Deutschland gekostet hat, das läßt sich nur ahnen. Die Rechnung werden nicht nur die Rheinländer, sondern mit ihnen das ganze deutsche Volk zu bezahlen haben. Es ist begreiflich, daß sich die Parteien mühen, die Schuld den andern in die Schuhe zu schieben. Das Maß des Schuldanteils auf allen Seiten mag jeder anders bemessen, aber einig sind wohl alle darin, daß die Führer im allgemeinen politischen Weitblick, richtigen Instinkt und Maß, weiß Gott nicht gezeigt haben. Die richtige Einschätzung der inneren Entwicklung, der Kräfte und des Willens fehlte. Dem Finanzminister im Kabinett Marx, Dr. Luther, ist das schwierige Werk gelungen. Er hat nicht eine vorläufige Lösung gesucht. Die Bildung einer Mehrheitsregierung, die sich auf eine Koalition stützt, war unmöglich. Ein sogenanntes überparteiliches Kabinett erschien Luther zu wenig tragbar. So schuf er einen Typ halb Koalition, halb überparteilich. Die Fraktionen einer Mehrheit haben je einen Vertrauensmann in die Regierung delegiert. Der Rest der Kabinettsmitglieder ist als Fachminister anzusprechen. Den Parteien ist so der unmittelbare Einfluß gesichert. Aber das Kabinett ist beweglicher. Dafür ist allerdings das Fundament schwächer. Jedenfalls, im Augenblick war eine andere Lösung nicht möglich. Aber diese neue Regierung kann sich entwickeln, verbreitern. Wenn sich die bis zur Verzerrung verschärften Gegensätze zwischen den Parteien auf ihr natürliches Maß verkleinert haben, kann aus dieser Notregierung eine starke Mehrheitsregierung werden, die auch von Dauer sein könnte.

Der 10. Januar, der Tag des Vertragsbruchs, ist verstrichen. Ein Tag wie alle. Den Alliierten war nicht recht wohl. Sie befürchteten eine leidenschaftliche, geeinte Protestbewegung des ganzen deutschen Volkes. Sie sorgten sich unnütz. Selbst diese Stunde konnte Parteien und Volk zu einer gemeinsamen Kundgebung nicht einigen. Im Reichstag sprach Loebe neben vielem anderen auch von einem Protest gegen den Vertragsbruch. Im preußischen Landtag gab man ein unwürdiges Schauspiel. Hier und dort faßten Organisationen Protesterklärungen. Das ist aber auch alles geblieben. Und doch wäre es falsch zu glauben, der Vertragsbruch der Alliierten werde mit Resignation und müder Ergebenheit hingenommen. Die Erregung, die Erbitterung im Volk ist groß. Auch die Erkenntnis, daß es abermals betrogen ist, daß es immer noch in der Aera der Diktate und Sanktionen lebt und nicht in der Aera der Verständigung! Deutschland muß heute, wie vor 5 Jahren, um „Verhandlungen" ersuchen, um Gehör, um das Recht, zu seiner Verurteilung ein Wort zu seinen Richtern sagen zu dürfen. Weder auf Vertrag noch auf Recht ist Verlaß. In Deutschland glaubte man endlich Boden unter den Füßen zu spüren. Aber es war eine Täuschung. Deutschland hat nur ein Recht, — Diktate zu unterzeichnen.

Die Erbitterung im Rheinland ist begreiflich. Sie kann sich allerdings nicht äußern, denn Zensor und Spitzel wachen. Darum wirkt sie sich um so schärfer nach innen aus. Und der Rückschlag ist zu scharf. Man hatte nach Jahren der Hoffnungslosigkeit wieder zu hoffen begonnen. Die Londoner Abmachungen schienen eine neue Zeit, die der Befreiung zu garantieren. Man trug die Last und Demütigung leichter; denn über allem Schweren stand die Hoffnung: alles hat ja einmal ein Ende; bald ist der erste Schritt getan, der erste Abmarsch im Gange. Die geheime Angst im Herzen aller Rheinländer, daß die Franzosen bleiben werden, war etwas verstummt. Man hatte sich nach Annahme des Dawesplanes an die Arbeit gemacht mit allen Kräften und mit ernstem Erfüllungswillen, denn es war die Arbeit für die Befreiung. Und nun dieser furchtbare Schlag, der allem Hoffen und Planen, allem Vertrauen den Boden unter den Füßen wegnimmt.

Dazu kommen die immer offener zutage tretenden Rheinpläne Frankreichs. Sie laufen auf eine Neutralisierung hinaus und auf eine „Ueberwachung" durch Frankreich. Was man so gern als das Ziel des französischen „Nationalismus" und eines Poincaré bezeichnet, das ist das Frankreich Herriots zu verwirklichen im Begriff. Die dauernde Ueberwachung des Rheinlandes hat sich Frankreich bereits auf der Tagung in Rom gesichert. Unter dem Titel der „Völkerbundkontrolle" können „ständige Elemente" im Rheinland stationiert werden. Frankreich beansprucht diese „Sicherheit". Für sie hat auch Briand einen „Sicherheitspakt" vorgeschlagen, in den die europäischen Staaten samt Deutschland einbezogen werden sollen. Die Sicherheit läge vor allem in der garantierten und überwachten dauernden Entmilitarisierung der „rheinischen Zone". Das aber müßte zur faktischen Neutralisierung des Rheinlandes führen. Die Alliierten werden kaum Schwierigkeiten machen. England braucht die französische Geneigtheit bei seinen Orientsorgen, es bezahlt sie mit Zugeständnissen am Rhein. Und Deutschland? Nun, die französischen Truppen stehen noch am Rhein und Ruhr. Sie sind das Druckmittel zur Zähmung der Widerspenstigen. Man wird nicht eher räumen, als die „Sicherheit" Frankreichs garantiert ist.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Der Konflikt mit Danzig. — Wie kombiniert wird. — Rücksichtsloses Vorgehen. — Sanktionen. — Um Mac Donell. — Eine Idee, die Beachtung verdient. — „Dumme Ratschläge eines gescheiten Mannes." — Das Schulwesen in Polen.

Die Frage, die unser Land in der letzten Zeit am meisten bewegte, war der Konflikt mit Danzig, der von der gesamten Presse Polens mit einem Schlag in ein so helles Licht getaucht wurde, daß die öffentliche Meinung notgedrungen sich von diesem Licht das klare Urteil nehmen ließ. Gerüchte haben das übrige dazu getan, um eine Spannung zu schaffen, die noch immer weiterklingt und wohl noch eine Weile weiterklingen wird. In dem Streit um Danzig waren alle die anderen Fragen, die sachlich weit wichtiger sind, bald in den Hintergrund getreten. Der noch in Ferien sich befindende Sejm hat auch die Fragen, die die nächste Zeit bewegen werden, nicht in den Vordergrund gerückt.

Noch heute flackert ab und zu die Danziger Frage auf, und wenn auch von allen Seiten ein kleines Abschwächen der Stimmung zu spüren ist, so kann man doch nicht verhehlen, daß besonders unsere Rechte in ihrer bekannten Art wie hinter einem sicheren Schutz verborgen stehen geblieben ist, um auf den kleinsten Anlaß zu warten, in die Kriegsdrommete zu stoßen. Glücklicherweise ist der Ton aus diesem Horn so deutlich zu erkennen, daß die Bevölkerung nur in den seltensten Fällen diesem Geschmetter Beachtung schenkt. Die Rechtsparteien haben zu laut und immer zu lange geblasen, so daß die Ohren bereits daran gewöhnt sind. Jetzt werden die Ohren wieder langsam für das weichere und ruhigere Flötenspiel geschärft. Man bläst nicht ungestraft eine ganze Zeit in vollstem Chorus auf dem Blech, — auch der Dudelsack will zu seinem Rechte kommen. Ob einst auch die Zeit anbrechen wird, da die friedliche und harmonische Musik Eindruck macht, das ist heute noch nicht vorauszusehen — aber zu erwarten bleibt es wohl . . .

Es ist ganz lehrreich, nunmehr zu verfolgen, was für schöne Dinge wir in der letzten Zeit zu hören bekommen haben. Besonders hübsch ist aber die ganze Danziger Geschichte noch, wenn wir beobachten, wie man in verschiedenen Blättern zu kombinieren versteht. „Anders als wie in diesem, malt sich in jedem Kopf die Welt" — dieser Satz bewahrheitet sich nicht klarer als hier.

So schreibt die „Polonia" vom 10. d. Mts. die Verschärfung der polnisch-Danziger Beziehungen der Nichträumung der Kölner Zone zu: „Infolge der Nichträumung der Kölner Zone lassen die Deutschen ihre Kriegsfanfaren erschallen. (!) Sie bekennen sich nicht zu irgend welchen Verfehlungen gegenüber der Abrüstungsklausel und drehen die Sache so, daß die Alliierten sich eine Verletzung des Versailler Vertrages zu schulden kommen lassen. Die Deutschen hören nicht auf, schriftliche Proteste einzureichen, und erklären, daß die Kölner Angelegenheit Folgen nach sich ziehen wird, die die Alliierten nicht bedacht haben . . . Es handelt sich ihnen um eine Demonstration, daß das deutsche Volk erregt ist, und die Folgen dieser Erregung müssen die Alliierten und ihre Verbündeten fühlen." Unter den Verbündeten ist natürlich Polen gemeint. Wie man aber sieht, gehört eine reichliche Phantasie dazu, derartige Zusammenhänge herauszukonstruieren.

Die „Rzeczpospolita" hat sogar einen Zusammenhang gefunden zwischen der Zerstörung der Briefkästen und zwischen den russischen Bandenüberfällen in den Ostgebieten: „Zwischen der Zerstörung unserer Briefkästen in Danzig und den Überfällen der Sowjetbanditen auf unsere Ostprovinzen gibt es grundsätzlich genommen keinen Unterschied. Nur die Form der Vergewaltigung unserer Souveränität ist eine andere. Der grundsätzliche Kern ist derselbe."

Aber bald besinnt sich die „Rzeczpospolita" eines besseren und findet einen innigen Zusammenhang zwischen den Danziger Vorfällen und zwischen der amerikanischen Anleihe. In ihrer Nummer vom 14. d. Mts. schreibt sie folgendes: „Warum ist Danzig gerade jetzt mit Hilfe des Hohen Kommissars des Völkerbundes mit einer Aktion gegen Polen aufgetreten (!), welche bedenkliche Verwicklungen nach sich ziehen muß, da Polen auf keinen Fall es erlauben kann, daß seine Rechte in dieser Hafenstadt verletzt werden? Denn das Vorgehen des Hohen Kommissars des Völkerbundes und des Präsidenten des Danziger Senats macht den Eindruck, daß sie eine Atmosphäre des Unfriedens um Polen herum bilden wollen. Diese Atmosphäre der Unruhen soll den Eindruck erwecken, daß der polnische Staat inmitten von nicht geregelten Auslandsbeziehungen lebt und infolgedessen ein Staat sei, mit dem in finanzielle Beziehungen zu treten es gefährlich erscheint.

Und da haben wir sofort die Erklärung für das Vorgehen des Hohen Kommissars des Völkerbundes: Der polnische Staat führt Verhandlungen, um eine amerikanische Anleihe zu erhalten. Diese Verhandlungen befinden sich auf gutem Wege. Diese Anleihe würde, wenn sie perfekt wird, das Werk der Wiedergeburt der polnischen Finanzen sichern und würde zu einer wirtschaftlichen Wiedergeburt führen. Und wenn der polnische Staat auf festen wirtschaftlichen Fundamenten stünde, könnte er sich mit der ganzen Energie seinen politischen Aufgaben widmen.

Aber das wollen die Deutschen, Sowjetrußland und vielleicht andere Großmächte (gemeint ist natürlich England. D. Red.) nicht, (!) welche ihre Kraft aus den beständigen politischen Unruhen auf dem europäischen Kontinent schöpfen. Deshalb die Losung, dem polnischen Staate die Erlangung der amerikanischen Anleihe unmöglich zu machen. Alle internationalen Verwicklungen Polens müssen in diesem Augenblick ungünstig auf den Verlauf der Verhandlungen mit dieser oder jener amerikanischen Finanzgruppe wirken."

Die polnischen Blätter fordern infolgedessen ein energisches rücksichtsloses Vorgehen gegen die Freistadt Danzig. Die „Polonia" vom 12. d. Mts. schreibt: „Heute können wir eines feststellen, daß nämlich die Idee einer Freistadt Danzig bankerott gemacht hat, und zwar aus Ursachen, die in ihr selbst liegen. Allgemein ist auch die Auffassung, daß ebenso die Methode der Nachgiebigkeit, der Subventionen und der Besänftigungen bankerott gemacht hat, welche bisher Polen gegenüber Danzig angewandt hat. Deshalb ist es der Wille des ganzen Volkes, der Wille der Regierung und der Wille der Leiter unserer auswärtigen Politik, in dieser Richtung hin

radikale und feste Unterpfänder

zu erhalten, daß Danzig, ohne seine inneren Eigentümlichkeiten aufgeben zu müssen, zu dieser Rolle zurückkehrt, welche es durch lange Jahrhunderte gespielt hat. Nach der im allgemeinen günstigen Erledigung der oberschlesischen und der Wilnaer Frage und nach der Regelung unserer Ostgrenzen ist auf dem Gebiete der Außenpolitik das wichtigste Problem die Danziger Frage."

Der „Kurjer Poznański" will in seiner Nummer vom 13. d. Mts. ebenfalls die Angelegenheit grundsätzlich erledigt wissen: „Jede Sache muß einmal ein Ende nehmen. Es müssen auch die fortwährenden Abenteuer Danzigs ein Ende nehmen. Ein solcher Augenblick muß kommen, weil der polnische Staat geradezu gezwungen sein wird, diese Beule aufzuschneiden, wenn auch mit Gewalt, weil ein anderer Ausgang nicht möglich sein wird. Wir stellen fest, daß die Danziger Politik unwiderruflich in dieser Richtung zielt. Die letzten Vorfälle — sagen wir es nur und offen — haben die Möglichkeit, den Danziger Knoten mit Gewalt zu zerschneiden, durchaus aktuell gemacht."

Das Vorgehen des Hohen Kommissars

Mac Donell hat die Erregung innerhalb der polnischen Presse noch mehr gesteigert als die Beschädigung der polnischen Briefkästen. So schreibt der „Goniec Ślązki" vom 14. d. Mts.: „Der letzte Schritt Mac Donells verschärft die Situation bedenklich und bedeutet eine Beleidigung des polnischen Staates und der polnischen Regierung durch Mac Donell. Ein solcher Kommissar, der Verträge bricht, darf seinen Posten nicht 24 Stunden länger inne haben. Wenn wir nun einige nebensächliche Umstände mit in Betracht ziehen, welche den polnisch-Danziger Streit begleiten, so stellt sich diese ganze Angelegenheit als ein planmäßiger Feldzug dar." Im Zusammenhange damit bringt der „Goniec Ślązki" auch die Stellungnahme des Londoner „Daily Telegraph", welcher folgendes schreibt: „Das offensive Vorgehen Polens gegen die Freistadt Danzig, welche unter dem Protektorat des Völkerbundes steht, und von dem Hohen Kommissar verwaltet wird, hat

einen unangenehmen Eindruck

in den Kreisen des Völkerbundes hervorgerufen. Es sind hier eben Nachrichten eingetroffen, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag die polnische Regierung das durchgeführt hat, was man einen „Postputsch" nennt. Ohne Verständigung des Völkerbundes und des Hohen Kommissars haben die Polen im Laufe der Nacht (!) polnische Briefkästen in der ganzen Stadt Danzig angebracht, haben Postbedienstete angestellt und am nächsten Tage ein Postamt zum Verkauf polnischer Marken eröffnet, indem sie kalten Blutes erklärten, daß sie ihren eigenen Postdienst zwischen Danzig und Polen brauchen, entgegen der Entscheidung des Völkerbundes vom 25. Juni 1922.

Der Präsident der Stadt Danzig hat unverzüglich an den Hohen Kommissar eine Note abgeschickt, in der er gegen dieses drastische und ungesetzliche Vorgehen Polens protestierte, und mit dieser Angelegenheit beschäftigt sich nun der Kommissar. Die Danziger Bevölkerung, durch dieses aggressive Vorgehen Polens erregt, hat einige polnische Kästen vernichtet oder die polnischen Farben entfernt. Wir erfahren, daß der Hohe Kommissar Instruktion hatte, schnell und energisch zu handeln, weil die Befürchtung besteht, daß, bevor die Angelegenheit erledigt wird, ein bedenklicher Konflikt entstehen kann.

Der hiesige Repräsentant der polnischen Regierung hat heute eine Erklärung dahin abgegeben, daß Polen gegenwärtig vom Danziger Senat eine Entschädigung für die Vernichtung polnischer Briefkästen oder, wie er schreibt, des polnischen Staatseigentums verlangt. Widrigenfalls droht Polen, daß es eine Aktion unternehmen wird, um diese Entschädigung zu erzwingen. Ein Diplomat, der mit den baltischen und polnischen Fragen gut vertraut ist, erklärte, daß, wenn die Großmächte nicht besonders wachsam sein werden, einer von diesen neu gebildeten Staaten einen Brand entfachen könne, den man schwerlich löschen wird, wie der Brand im August 1914."

Hierzu schreibt der „Goniec Ślązki": „All das bestätigt, daß wir es mit einer Herausforderung zu tun haben, und die polnische Regierung einen Standpunkt einnehmen muß, der mit den Interessen des Volkes und des Staates in Einklang zu bringen ist, und daß man es nicht zulassen darf, daß die Würde des Staates mißachtet wird."

Noch bevor die Danziger Affäre auf den Plan trat, hat ein Artikel des englischen Politikers Garwin im Organ der Konservativen „The Observer" unter dem Titel „1924 bei uns und im Ausland" lebhaften Widerspruch in der polnischen Presse hervorgerufen. Der betreffende Absatz des Artikels lautet in der Übersetzung: „Polen und die baltischen Staaten sind durch den Ausbruch des Bolschewismus im Innern, der von dem mächtigen Nachbar Sowjetrußland geschürt wird, ständig bedroht. Die Warschauer Regierung, die mit bedeutenden Schwierigkeiten kämpft, macht die durchaus unerwartete, aber sehr ehrenvolle Anstrengung, ihre Schulden an England zu bezahlen. Für diesen neuen Staat mit einer gemischten Bevölkerung, die so zahlreich ist, wie die einer Großmacht, ist infolge der sehr schwachen Grenzen

die einzige dauerhafte Politik

ein „großer Vertrag" entweder mit Rußland oder mit Deutschland. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir erklären, daß Polen dadurch, daß es mit Deutschland eine Föderalunion abschließt, die schwierigste Aufgabe lösen könnte, die das Erbe des Versailler Vertrages bildet, daß es seine eigene Existenz konsolidieren und die Erhaltung des europäischen Friedens sichern könnte. Eines Tages kann in Polen ein Staatsmann erstehen, der genügend groß ist für diese Idee. Die Alternative für Ruß-

land macht der Bolschewismus durchaus unmöglich. Es soll kein Zweifel bestehen an diesem einfachen und bedeutenden Axiom, daß die polnische Frage das Herz und das Mark des europäischen Problems bildet, wenn es sich um die Wahl zwischen Krieg und Frieden handelt.

Diese Idee einer föderalistischen Union zwischen Deutschland und Polen wird vom „Kurjer Lodz." als eine herausfordernde und ungeheuerliche bezeichnet, da sie in weiterer Folge zur Aufgabe der staatlichen Selbständigkeit Polens (!) führen müßte.

Hierzu schreibt noch das Blatt in seiner Nummer vom 8. Januar folgendes: „Es gibt keine polnische Frage; an ihrer Stelle gibt es ein großes und mächtiges polnisches Reich. Garwin sollte das wissen, und zweifellos weiß er es auch. Garwin gehört nicht zu dem Typus der Leute von dem Wissen eines Lloyd George. Man könnte lachen über die Tatsache, daß während des Friedenskongresses Lloyd George zum ersten Mal erfahren hat, was Schlesien ist, und er es sich erklären ließ, und daß er später des öfteren sich geirrt hat und Schlesien mit Cilicien infolge der Ähnlichkeit der englischen Aussprache beider Wörter verwechselt hat. Aber wenn Garwin etwas schreibt, so gebraucht er jedes Wort mit vollem Bewußtsein.

Das Ziel, welches Garwin erstrebt, ist klar. Er will den Gedanken aufbringen, daß die Existenz des polnischen Staates die polnische Frage nicht gelöst hat, mit anderen Worten, daß die Formen der Existenz und des Daseins des polnischen Staates noch nicht für alle Zeiten festgelegt sind (!) Diese Tendenz Garwins geht deutlich aus der Form seiner Schlußfolgerungen hervor ... Man braucht mit dieser Auffassung nicht zu polemisieren. Sie ist so unsinnig, daß sich wahrscheinlich sogar in England niemand finden wird, der annehmen würde, daß es in Polen irgend eine politische Richtung gibt, die sich mit dieser Auffassung beschäftigen wollte."

Die „Rzeczpospolita" bezeichnet diese Ausführungen Garwins als

„dumme Ratschläge eines gescheiten Mannes."

Das Blatt schließt seinen Artikel mit nachstehenden phantasievollen Betrachtungen: „Geben wir für den Augenblick zu, daß Polen tatsächlich mit Deutschland eine föderalistische Union bilden würde. In diesem Falle hätte diese eine Bevölkerung von beinahe 100 Millionen und 20 Millionen Soldaten. Mit einer solchen Armee würde sie sich in wenigen Jahren auf Frankreich und Belgien stürzen. (!) Keine Hilfe Englands wäre imstande, diese Staaten vor der Vernichtung zu schützen. Die Hilfe Amerikas käme zu spät. In Calais und Antwerpen würde die deutsche Flagge wehen, und die — auf Grund des Ratschlages des überaus klugen Herrn Garwin — germanisierten Maczeks, Barteks und Wojteks würden in England landen, weil infolge der Vervollkommnung der technischen Mittel es für ein Hundertmillionenvolk, das in Calais und Boulogne steht, eine Leichtigkeit wäre in England zu landen. Und erst, wenn von dem Bajonett des germanisierten Polen Maczek der Sohn des Herrn Garwin fallen würde und vielleicht sogar er selbst, dann würden die Engländer an ihrer eigenen Haut die Erfahrung machen, daß sehr oft die klügsten politischen Publizisten Englands die dümmsten Ratschläge geben. Seine politischen Fehler bezüglich Frankreich vom Jahre 1870 mußte England im Jahre 1914 gut machen. Den Fehler Garwins würde es nicht gutmachen können, weil der Überfall und die Unterjochung Englands durch die Deutschen und durch die germanisierten Polen in der Zahl von 100 Millionen eine vollendete Tatsache wäre."

Die Ausführungen der „Rzeczpospolita" sind so entzückend, daß sie an dieser Stelle stehen sollen zum Zeichen dafür, welche großartige politische Weltanschauung bei uns in gewissen Kreisen herrscht. Der Weitblick ist so weit, daß er über ein ungeschmiertes Butterbrot nicht hinausreicht; aber das schadet ja nicht, die „Rzeczpospolita" kombiniert — und das ist ja die Hauptsache. Daß sie natürlich Herrn Lloyd George nicht ohne weiteres übergehen darf, ohne ein wenig von der Seite zu schimpfen, ist klar, dazu ist ja auch die Freundschaft mit Frankreich zu groß.

Auf jeden Fall aber ist diese Auslassung ein klassisches Beispiel für die Art eines Teiles der Presse, Politik zu machen.

Die Schule in Polen.

Der „Kurjer Polski" macht auf eine Broschüre der Stefanie Sempolowska aufmerksam, welche sich mit dem Stande des Schulwesens in Polen beschäftigt. Der Artikel 118 der Konstitution lautet: „Auf dem Gebiete des Volksschulwesens ist der Unterricht für alle Bewohner obligatorisch." Und der Artikel 94 lautet: „Die Bewohner sind verpflichtet, ihren Kindern mindestens den Anfangsunterricht zu sichern." Aber wie weit ist die Wirklichkeit von diesen Worten der Konstitution entfernt! Einige Beispiele: In Polen gibt es ungefähr 5 400 000 Kinder im schulpflichtigen Alter. Nach den amtlichen Daten betrug die Zahl der Schüler resp. Schülerinnen in den Volksschulen im Jahre 1914 3 305 370. Fügen wir dazu noch 49 760 schulpflichtige Kinder aus den unteren Klassen der Mittelschulen hinzu, so erhalten wir 3 445 310. Es bleiben also 2 Millionen Kinder ohne den elementarsten Unterricht.

In den Mittelschulen erreichen 80 Prozent der Schüler nicht das Ziel. Die unteren Klassen sind überfüllt, die höheren leer.

41 Prozent der Gesamtheit der Lehrer der Volksschulen besitzen keine Qualifikation, d. h. sie sind in Schnellkursen von einigen Monaten oder einigen Wochen ausgebildet. In Warschau selbst gab es nach dem statistischen Jahrbuch in den Jahren 1921/22 kaum 39,5 Prozent und in der Warschauer Wojewodschaft 21,9 Prozent qualifizierte Lehrer."

Gesandter Rauscher über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

Ein Mitarbeiter des „Kurjer Polski" hat sich an den deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, mit der Bitte gewandt, ihm bezüglich der Unterzeichnung des provisorischen deutsch-polnischen Handelsvertrages Aufklärungen zu geben, zumal der Gesandte Rauscher beim Abschluß des Abkommens zugegen war. Der bevollmächtigte Minister und Gesandte Ulrich Rauscher erklärte: „Beim Abschluß des derzeitigen Abkommens sorgten wir uns vor allem darum, alles zu vermeiden, was den Abschluß des künftigen Handelsvertrages erschwert hätte. Es schien uns, daß am besten und, was gleichfalls wichtig ist, am schnellsten die Angelegenheit erledigt würde, wenn wir jeder Seite die Anwendung ihrer autonomistischen Zölle lassen und uns verpflichten, gegenseitig irgend welche ökonomische Repressalien nicht anzuwenden. Das sind Ergebnisse mit einem negativen Charakter. Einen positiven Charakter wird erst der Handelsvertrag begründen, dem wir auf diese Weise den Weg eröffnet haben. Heute beginnen in Berlin die sogenannten Dresdener Verhandlungen, der Beginn der Verhandlungen über den Handelsvertrag dagegen wurde auf den 1. März d. Js. festgesetzt. Die Verhandlungen über den derzeitigen Vertrag fanden in einer außerordentlich liebenswürdigen Atmosphäre statt, die von großer gegenseitiger Zuvorkommenheit gekennzeichnet war. Schon die Tatsache, daß die Verhandlungen sich leidenschaftslos abspielen konnten und keinerlei politischen Einflüssen erlagen, ist sehr kennzeichnend, zumal, wenn man bedenkt, daß dies vor ein paar Jahren noch nicht möglich gewesen wäre. Beide Nationen haben erkannt, daß sie als Nachbarn, die sich gegenseitig brauchen, endlich das Mittel zum harmonischen Zusammenleben finden müssen. Einer der Beweise hierfür ist das schnelle Zustandekommen des derzeitigen Abkommens und die noch schnellere Genehmigung durch die beiden Regierungen. Am 13. d. Mts. wurden die Verhandlungen beendet, und schon am 14. d. Mts. hat Minister Olszowski von seiner Regierung den Auftrag erhalten, dieses Abkommen zu genehmigen. Desgleichen habe ich auch gleich nach meiner Rückkehr aus Berlin, nämlich am 15. d. Mts., der polnischen Regierung das Einverständnis der deutschen Regierung mitgeteilt.

Bezüglich der künftigen Handelsvertragsverhandlungen ist Gesandter Rauscher ziemlich optimistisch. Er sagte: „Ich bin überzeugt, daß es zum Abschluß des Vertrages kommen wird. Einer der wichtigsten Faktoren in solchen Fällen ist der gegenseitige gute Wille. Dank diesem ist es gelungen, ein Handelsabkommen zwischen England und Deutschland abzuschließen, also zwischen den am meisten industriellen Staaten der Welt, und zwar im Verlaufe zweier Wochen. Die polnischen Delegierten, die in Berlin verhandelt haben, konnten sich wohl überzeugen, daß von unserer Seite dieser gute Wille durchaus vorausgesetzt ist."

Der Streit mit Danzig.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Danzig gemeldet: Polnische Blätter brachten seinerzeit die Nachricht, daß einigen unserer Landsleute, Danziger Bürgern, in Anerkennung ihrer Verdienste der polnische Wiedergeburtsorden zugesprochen worden sei. Die Nationalisten nutzten diese Nachricht aus, um im Danziger Volkstag mit einer diesbezüglichen Interpellation einzukommen. Jetzt ist auf diese Interpellation folgende Antwort des Senats erteilt worden: Es ist uns bekannt, daß die Führer der polnischen Minderheit in Danzig, Dr. Kubacz, Dr. Panecki und Czyżowski, polnische Wiedergeburtsorden erhalten sollten. Ob die erwähnten Personen die Orden annahmen, wissen wir nicht. Wenn sie es getan hätten, würden sie die Bestimmungen des Art. 73 der Danziger Verfassung überschritten haben. Ein Vorgehen des Senats dagegen ist nicht möglich, da Art. 73 Abschnitt B die sogenannte lex imperfecta bildet, oder eine Vorschrift, die zwar ein Verbot enthält, aber dieses Verbot zieht keine Strafe nach sich. Der „Kurj. Poz." fährt fort: Der Senat hat sich hier sicher von dem Umstande leiten lassen, daß von Berlin nach Danzig sehr häufig Orden und verschiedene Auszeichnungen für Danziger geschickt werden, die sich um die Stärkung des Deutschtums verdient machten und den Deutschen verschiedene Dienste leisteten. Wenn der Senat gegen die ausgezeichneten Polen vorginge, müßte er auch gegen die durch Berlin ausgezeichneten Deutschen vorgehen. (Auch hier wieder die Unwahrheit! Bekanntlich gibt es in Deutschland keine Orden mehr. Aber das ist ja dem „Kurjer" ganz gleichgültig. Der Zweck ist ja erreicht. Red. „Pos. Tgbl.")

*

Ministerpräsident Grabski hat vom Vorsitzenden der polnischen Fraktion im Danziger Volkstag, Czyżowski, einen Brief erhalten, in dem die polnische Fraktion des Volkstages in ganzer Ausdehnung den Standpunkt des Ministers Straßburger akzeptiert und die Regierung auffordert, sogleich an die Durchführung der Verkehrsverträge mit Danzig heranzutreten, das heißt, sich ausschließlich der polnischen Post zu bedienen.

*

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Danzig: Der Oberkommissar des Völkerbundes hat dem Sekretariat des Völkerbundes einen Bericht zugesandt, der eine Beschreibung der Vorgänge enthält, die sich anläßlich der Eröffnung der polnischen Post in Danzig abspielten. Dieser Bericht löst nicht die Frage der Berechtigung der polnischen Regierung zum Besitz einer eigenen Post in Danzig, sondern befaßt sich mit der Erläuterung der Lage des Oberkommissars und seinen Befugnissen im Vollstreckungsbereich. Zum Schluß stellt der Bericht des Oberkommissars fest, daß er sich der Ermächtigung des Senats zur Abnahme der polnischen Briefkästen bis zur Aufklärung der berührten Frage enthalte, da er nicht wolle, daß der Senat eventuelle für die Ausführung der Weisungen, die der Oberkommissar auf eigene Verantwortung geben könnte, verantwortlich wäre.

*

Wie aus Warschau gemeldet wird, soll der Rechtsstreit, ob Polen berechtigt sei, in Danzig Briefkästen anzubringen, dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden.

Rotterdam. (Privattelegramm.) Die „Evening Times" melden aus Genf: Das Völkerbundsekretariat gab den Ratsmächten Kenntnis von dem polnischen Protest gegen den Völkerbundkommissar in Danzig und gegen den Staat Danzig. Eine besondere Tagung des Völkerbundes kommt kaum in Frage, die nächste Tagung des Völkerbundes, die am 10. März beginnen sollte, ist auf Ende März bzw. Anfang April verschoben worden.

Republik Polen.

Unterredung.

Im Zusammenhang mit der Abreise des französischen Botschafters de Panafieu nach Paris wurde dieser vom Kriegsminister Sikorski empfangen, der mit ihm eine längere Konferenz abhielt, welche Fragen betraf, die mit dem Herbstaufenthalt des Ministers in Paris verbunden waren.

Fähnriche.

Fähnriche, die den Offizierszensus erlangt haben und sich eines guten Rufs bei den Vorgesetzten erfreuen, werden in Kürze zu Leutnants ernannt. Nach gewisser Zeit wird die Charge der Fähnriche aufhören.

Die Ruthenen gegen die römisch-katholische Kirche.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Lemberg: Das ruthenische Wochenblatt „Ukrainskij Holos", das Organ der bürgerlichen Partei, kritisiert in einem Artikel „Die Reifeprobe" scharf den Apostolischen Stuhl wegen angeblicher Unterstützung der Aktion der Latinisierung der Verfassung der griechisch-katholischen Kirche. Das geht daraus hervor, weil die Frage der Einführung des Zwangszölibats unter der Geistlichkeit, was Rom verlangt, aktuell ist. Die Ruthenen halten das Zölibat der Geistlichen für einen Anschlag auf ihre nationale Existenz. Das Blatt schlägt am Schluß des Protestes vor, daß sich die Ruthenen vom Besuche Roms und des Apostolischen Stuhles enthalten. Der „Ukrainskij Holos" kündigt eine Protestversammlung gegen die Latinisierung der Kirche für den 25. Januar an.

Annäherungsversuche.

In der Reihe der Projekte in Sachen der Sanierung der Verwaltungsverhältnisse in der Ostmark wird die Frage der Bildung eines Etats spezieller Beamten erörtert, deren Pflicht als Stellvertreter der Starosten darin bestünde, ständige Rundreisen im Verwaltungsgebiet zu machen, zwecks Annäherung der Behörden an die Bevölkerung.

Konferenz im Eisenbahnministerium.

Am Montag vormittag eröffnete der Eisenbahnminister Tyszka im Konferenzsaal des Eisenbahnministeriums den zweiten Jahreskongreß sämtlicher Eisenbahnpräsidenten. Der Minister besprach in erschöpfender Weise die gesamte Eisenbahnwirtschaft. Nach der Rede des Ministers entspann sich eine lebhafte Diskussion, an der sich alle Eisenbahnpräsidenten beteiligten. Die Beratungen sind für zwei Tage vorgesehen.

Paderewski beim Papst.

Paderewski hat am Montag im Bibliotheksaale des Vatikans in Anwesenheit des Papstes, des Kardinals Gaspari, des polnischen Gesandten beim Vatikan Stanisław Grabski und Frau Paderewski, ein Konzert gegeben. Der Papst beglückwünschte Paderewski und schenkte ihm eine Medaille, Frau Paderewska bekam einen Rosenkranz. Der Kommissar von Rom gab auf dem Kapitol zu Ehren Paderewskis einen Empfang.

Noch ein Konzert.

Rom 20. Januar, (10 Uhr). Paderewski gab heute nach der „Idea Nationale" im Vatikan ein intimes Klavierkonzert vor dem Papst und den Kardinälen Gaspari und Merry Delval, sowie dem gesamten Hofstaat. Paderewski hatte gelegentlich seiner Audienz beim Papst am vorigen Donnerstag selbst dieses Konzert angeregt.

Trotzki endgültig entfernt.

Moskau, 20. Januar, 10 Uhr 30. **Wie die Russische Telegraphen-Agentur meldet, wurde in der Plenarsitzung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei Rußlands ein Schreiben Trotzkis verlesen, in dem sich dieser gegen die Beschuldigungen einer Politik der Revision des Leninismus, der Erstrebung einer Sonderstellung in der Partei und der Undisziplin gegenüber der Partei wendet und erklärt, er sei bereit, jede beliebige Arbeit in beliebiger Stellung oder ohne Stellung bei jeder beliebigen Parteikontrolle zu erfüllen. Seine Amtsenthebung als Volkskommissar für Krieg und Marine sei daher nicht erforderlich.**

Das Zentralkomitee beschloß hierauf mit allen gegen zwei Stimmen und die Zentral-Kontrollkommission einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen, Trotzki eine kategorische Verwarnung zu erteilen, ihn seines Amtes zu entheben und seine weitere Mitarbeit im revolutionären Kriegsrat als unmöglich zu erklären und die Entscheidung über die weitere Arbeit Trotzkis bis zum nächsten Parteitag zu verschieben. Sollte sich Trotzki eine weitere Verfehlung gegen die Disziplin zu schulden kommen lassen, so werde seine weitere Tätigkeit im politischen Bureau der Partei für unmöglich erklärt und ein Antrag auf „Entfernung" vom Zentralkomitee gestellt werden.

Deutsch-Oesterreich.

Erinnerungsfeier zur Gründung des Deutschen Reiches an der Universität Wien.

Wien, 19. Januar. Im ganzen Deutschen Reich wurden Reichsgründungsfeiern abgehalten. Auch die deutsche Studentenschaft in Wien ließ es sich nicht nehmen, in Verbindung mit der Heldengedenkfeier in der Universität die Feier der Gründung des Deutschen Reiches zu veranstalten, an der als Ehrengäste u. a. der deutsche Gesandte Pfeiffer und in Vertretung des Heeresministers der Stadtkommandant von Wien teilnahmen. Der Professor der Geschichte, Dr. Dopsch, hielt die Festrede. Vertreter verschiedener Studentenvereinigungen, darunter auch der in Wien studierenden Reichsdeutschen, richteten unter Hinweis auf die schwere Not des deutschen Volkes Worte der Mahnung an ihre Kameraden, wobei sie auch der Weiterbesetzung der Kölner Zone und des Ruhrgebiets und der abgetretenen deutschen Landesteile gedachten. Nach der Feier zogen die Mitglieder der deutschen Studentenschaft vor das Bundesministerium für Heereswesen, wo eine im nationalen Sinne gehaltene Entschließung verlesen wurde, welche den Mitgliedern der Regierung überreicht werden soll. Eine Abordnung der deutschen Studentenschaft wurde in der deutschen Gesandtschaft von dem Gesandten Pfeiffer empfangen.

An der Feier nahm auch eine Ehrenkompagnie der Deutschmeister und die Kapelle teil.

Auf der Jagd nach Kanonen.

Die Angst vor Oesterreich.

Wie weit die Angst Frankreichs geht, zeigt ein Bericht der „Neuen Freien Presse" in Wien. Nicht genug, daß Deutschland immer wieder verdächtigt wird, auch Österreich, das ausgepreßte, niedergedrückte Österreich wird mit der Kanonenriecherei belästigt. Ob die Angst Frankreichs etwa dem bösen Gewissen entspringt? Die Formen, unter denen man in Österreich die „Kontrolle" ausübt, spotten jeder Beschreibung. Das obengenannte führende Blatt der Wiener Republikaner schreibt:

„Die sonntägigen Nachforschungen auf der Simmeringer Heide haben berechtigtes Aufsehen erregt. Kein Einsichtiger kann in Abrede stellen, daß unser Land zu den friedlichsten Gemeinwesen der Welt gehört, und daß den Bürgern nichts ferner liegt als der Wunsch, Rüstungspolitik zu treiben. Unsere Sehnsucht geht vielmehr danach, in Ruhe arbeiten zu dürfen und durch friedliche produktive Tätigkeit die Nachwehen des Krieges und der finanziellen und ökonomischen Umstellung zu überwinden. Ebenso steht fest, daß Österreich von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt ist, den übernommenen Verpflichtungen getreulich nachzukommen und dem Friedensvertrag von Saint-Germain, soweit dies irgend möglich ist, zu entsprechen.

Weshalb bringt man uns also in der Abrüstungsfrage Mißtrauen entgegen, weshalb greift der interalliierte Überwachungsausschuß zu Mitteln, die gegen das Rechtsgefühl verstoßen und als Akt der Unfreundlichkeit empfunden werden müssen? Bei den vielfachen Überprüfungen, die bisher schon in den Kasernen und Magazinen durchgeführt wurden, ist den Kontrollorganen immer das größte Entgegenkommen bewiesen worden, und die Heeresverwaltung hat niemals daran gedacht, irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten. Sie brauchte ja nichts zu verbergen, und sie konnte deshalb stets die Nachforschungen erleichtern und überall dort Einblick gewähren, wo eine Prüfung als notwendig erachtet wurde.

Am Sonntag jedoch, also zur Zeit der gesetzlichen Arbeitsruhe, erschienen interalliierte Kontrolloffiziere auf der Simmeringer Heide, um in der Gewehr- und Geschützsektion Nachschau zu halten. Dabei fehlte die Begleitung österreichischer Offiziere, die vorgeschrieben ist und auf die unser Staat einen Anspruch hat. Nun war es am Sonntag nicht leicht, die Magazine zu öffnen, da es an den notwendigen Hilfskräften mangelte. Das schien den Mitgliedern der Kontrollkommission Veranlassung, Bretter wegzureißen und — wie es in der Darstellung der „Reichspost" heißt — sich so den Eintritt zu erzwingen. Das christlichsoziale Blatt spricht in diesem Zusammenhange von einer Ungesetzlichkeit und davon, daß die Forderungen der internationalen Höflichkeit mißachtet wurden.

In dem amtlichen Communiqué ist davon die Rede, daß das Material, das sich auf der Simmeringer Heide vorfand, Vorräte der Staatsfabrik bildet, die bereits in früherer Zeit aufgenommen worden waren, die also der Kontrollkommission bekannt sein mußten. Angesichts dieser Tatsache bleibt es unerklärlich, weshalb gerade ein Sonntag für die Nachschau gewählt werden mußte, weshalb man von der Begleitung durch österreichische Offiziere absah, und weshalb man sich mit Gewalt einen Weg bahnte, der gewiß nicht absichtlich verrammelt worden wäre. Unser armer Staat verdient es wirklich, endlich in Ruhe gelassen zu werden. Österreich bemüht sich, seine Pflichten zu erfüllen, und es darf deshalb verlangen, auch von der interalliierten Heereskommission mit der im internationalen Verkehr üblichen Höflichkeit behandelt zu werden."

Deutschlands Kolonisation vor dem Kriege.

„Wenn von den großen Kolonialvölkern der Welt gehandelt wird, ist es schwierig, zwischen den Deutschen und den Engländern einen Unterschied zu machen!"

Sir Harry Johnston, ehem. englischer Kolonialgouverneur, in einer Rede in Stuttgart 1914.

„Es sind erklassige Menschen, diese Engländer und Deutschen: beide verrichten in Ostafrika ein Werk, das der ganzen Welt zugute kommt."

Roosevelt. Afrikanische Wanderungen.

„Von allen Schutzherren in Afrika hat der Deutsche die reinsten Hände und die besten Aussichten."

E. A. Forbes, (Review of Reviews) 1911.

Die Konferenz der Nachfolgestaaten in Wien

Aus Wien wird uns geschrieben:

Am 23. Januar tritt in Wien die Konferenz der Nachfolgestaaten zusammen. Sie wird sich in erster Linie mit der Aufnahme des Zinsendienstes für die Besitzer von österreichischen und ungarischen Vorkriegsrenten befassen, die ihren Sitz im Altauslande haben. Die diesbezüglichen Bestimmungen enthalten der Artikel 203 des Friedens von St. Germain und der Artikel 186 des Friedens von Trianon. Die Aktivierung dieses Zinsendienstes ist durch die Errichtung der Caisse commune des porteurs des dettes publiques autrichiennes et hongroises avant la guerre auf Grund der Beschlüsse der Konferenz der Nachfolgestaaten in Innsbruck aktuell geworden. Die Konstituierung dieser Sammel- und Verteilungsstelle ist am 20. Dezember 1924 in Paris erfolgt.

Merkwürdigerweise ist diese wichtige Gründung in der österreichischen und deutschen Öffentlichkeit — auch in Deutschland gibt es nicht wenige Besitzer österreichischer und ungarischer Vorkriegsrenten — völlig unbemerkt geblieben. Die Mehrheit der österreichischen Staatsgläubiger hat von dieser Einrichtung nicht viel zu erhoffen. Für die Österreicher bleibt vorderhand der Grundsatz „Krone ist Krone" geltend. Doch ist die Angelegenheit auch für die Österreicher von weittragender staatsfinanzieller Bedeutung.

Die Errichtung der Caisse commune erfolgte auf Grund einer Entscheidung der Reparationskommission vom 18. November 1924 mit dem Zwecke, die allgemeinen Interessen der Inhaber von Vorkriegsanleihen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie wahrzunehmen, mit der ausdrücklichen Beschränkung, daß die Inhaber von Stücken, die sich auf dem Gebiete eines abstempelungspflichtigen Nachfolgestaates befinden, **hiervon ausgeschlossen** sind. Hierzu gehören insbesondere die Einziehung der Summen, welche diesen Inhabern nach den Verträgen von St. Germain und Trianon und den zusätzlichen Abmachungen zustehen, die Verteilung der so eingezogenen Summen an die Berechtigten und die Ausführung aller finanziellen Abmachungen mit den Nachfolgestaaten hinsichtlich Verzinsung und Tilgung der Anleihe.

Die Caisse commune hat ihren Sitz in Paris und wird von einem Verwaltungsrat geleitet, der sich aus Delegierten folgender Vereinigungen zusammensetzt: Association belge pour la defence des detenteurs de fonds publics, Association nationale des porteurs français de valeurs mobilières, Association suisse des banquiers, Associazione bancaria Italiana, Council of Foreign Bondholders, Vereniging voor de Oostenrijksche en Hongaarsche Fondsen, Verein zur Wahrnehmung der Interessen deutscher Eigentümer von Anleihen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie. Ein von den österreichischen und ungarischen Nachfolgestaaten delegierter Kommissär wird dem Verwaltungsrate beigegeben werden.

Die Caisse commune hat nun die baldige Aufnahme des Zinsendienstes zunächst der nicht sichergestellten Staatsanleihe gefordert, und die am 23. Januar zusammentretende Konferenz dient daher in erster Linie der Feststellung der Quote, mit der die einzelnen Nachfolgestaaten an diesem Dienste zu partizipieren haben werden.

Die Tagesordnung der Konferenz ist daher ganz auf diesen Hauptzweck zugeschnitten. Sie umfaßt daher die Prüfung des Ergebnisses der in den einzelnen Staaten vorgenommenen Abstempelungen der einzelnen Rententitres, als Voraussetzung für die Festsetzung der Quote, welche selbst den zweiten Punkt der Tagesordnung einnimmt. Hierbei sind noch verschiedene Fragen zu lösen, weil es noch ungewiß ist, ob die Prüfung getrennt für jede einzelne Rententype erfolgen wird. Davon hängt es beispielsweise ab, ob Österreich, das mit 37 Prozent an der ganzen Staatsschuld partizipiert, seine Ersatztitres für die Februarrente bereits für den Fall stellen muß, als die österreichischen gestempelten Stücke hinter 37 Prozent des Gesamtumlaufs zurückbleiben, unabhängig davon, ob beispielsweise bei der Mairente diese Ziffer wieder überschritten wird, oder ob nicht etwa verschiedene Rententypen, welche die gleiche Verzinsung aufweisen, zu einem gemeinsamen Block zusammengezogen werden und daß die Ersatztitres für den Dienst der Auslandsstücke nur von jenen Staaten zu stellen sind, deren Gesamtkontingent an dem Rentenblock hinter der zu übernehmenden Quote zurückbleibt.

Die anderen Punkte der Konferenz sind technischer Natur und umfassen insbesondere die Zeit und die Art der Verifizierung der aus dem Umlauf gezogenen alten Titres und die Annullierung der alten Schuldverschreibungen. Die Frage, ob die Caisse commune den Gläubigern ein Bukett von verschiedenen Ersatztitres der einzelnen Nationalstaaten präsentieren oder selbst eigene Titres emittieren wird, ist vorläufig noch offen. Wenn die Quotenfrage gelöst sein wird, steht dann der Aufnahme des Dienstes der gesamten, nicht sichergestellten österreichischen Vorkriegsschuld nichts weiter im Wege.

Die Höhe der zu leistenden Zahlungen ist heute bereits für alle Kategorien festgesetzt. Bezüglich der auf Gold oder Valuten lautenden Anleihe wurde bereits in Innsbruck ein auf fünf Jahre gültiges Abkommen getroffen, wonach die Goldrente mit 32 Prozent der fälligen Annuitäten bezahlt werden wird. Für Österreich kommen dabei nur die 4½prozentigen Schatzscheine von 1914 in Betracht. Für die Reichsdeutschen wurde die Beschränkung beschlossen, daß diese nur Mark fordern können. Ferner hat die Amortisierung nicht in der jeweils höchsten Währung, sondern in der Währung des ursprünglichen Domizils des betreffenden Stückes zu erfolgen. Die rückständigen Kupons gelangen ebenfalls sukzessive binnen fünf Jahren zur Tilgung.

Was die österreichischen Kronenrenten betrifft, so ist diese Frage bereits im Artikel 203 des Friedensvertrages ausdrücklich gelöst. An Stelle der Krone hat die jeweilige Landeswährung der einzelnen Sukzessionsstaaten zu treten, in dem Verhältnis, in dem seinerzeit der Übergang auf die neue Währung erfolgte. Österreich vertritt daher den Standpunkt, auch den Ausländern für eine Vorkriegskrone nur eine Papierkrone zu bezahlen. Ob die Konferenz der Nachfolgestaaten diesen Standpunkt teilen wird, ist erst noch abzuwarten. Der österreichische Standpunkt hat insofern Aussicht auf endgültige Anerkennung, da die Reparationskommission auf das ihr eingeräumte Recht auf Begehren einer zwangsweisen Valorisierung verzichtet hat.

Was aber die Silberrenten anbelangt, so ist eben in diesen Tagen eine Entscheidung der Reparationskommission ergangen, wonach auch diese nicht besser zu behandeln sind als die gewöhnlichen Kronenrenten, wobei der Gulden Silber gleich zwei Kronen Papier zu gelten hat. Diese Entscheidung der Reparationskommission vom 2. Dezember 1924, die erst offiziell verlautbart werden wird, ist für Österreich sehr günstig. Für die österreichischen Silberrentenbesitzer bedeutet die Entscheidung allerdings eine schwere Enttäuschung, denn man kann sich wohl vorstellen, daß die österreichische Regierung sich nicht zu ihrer bevorzugten Behandlung entschließen wird, wenn sie nicht einmal auf Grund des Friedensvertrages die ausländischen Besitzer höher zu befriedigen genötigt ist.

Die unter Grün-weiß-rot.

Eb. Rom, 16. Januar.

Man sagt — es klingt zwar arg unwahrscheinlich —, der deutsche Michel fange endlich an, wenigstens in Köln, sich zu fragen, ob die Wilsonschen Flitterwochen nicht doch den Anschein hätten, zu Ende zu sein. (Der gute Deutsche nimmt es auch bei seinen Zweifeln sehr gründlich.) Der biedere Österreicher soll drauf und dran sein, aus dem völkerbundlichen Honigmond zu erwachen. Warum lacht denn nur alles?

Weiß Gott, die zwei merken allmählich, sich die Augen reibend, wie die ganze Welt seit sechs Jahren über ihre tolpatschige Gutgläubigkeit lacht. Immerhin ein Fortschritt.

Wie man aber gestern im italienischen Parlament über diese Augenreiberei gelacht hat, das verdient doch einmal erzählt zu werden. Denn es scheint jenseits des Brenners — Verzeihung, Brennero — immer noch Leute zu geben, die sich nicht vorstellen können, wie das aussieht, wenn in Rom „deutsche Interessen vertreten werden".

Also, für Südtirol — um Christi willen Vergebung: für Alto Adige! — stand ein großer Tag auf dem — Programm. Anfragen zur Tagesordnung: Sternbach (Tinzl) an den Minister des Inneren. Über die öffentliche Sicherheit im Alto Adige, insbesondere nach den Vorfällen der letzten Wochen.

So erfuhr man in Rom zum erstenmal, daß „droben" etwas vorgefallen war. Was, das würde uns jetzt also der Onorevole Sternbach oder der Onorevole Tinzl sagen — wollen. Köstlich, diese germanici!

Auf den Tribünen könnte keine Nadel mehr fallen, so blühendvoll sind sie von todschicken Damen, die alle nur den einen brennden Wunsch in den atropierten Augen haben, den starken Mann zu sehen. Was dünkt euch, Tinzl?

Dafür sind in der vornehmen, genial von außen her so beleuchteten Aula, daß man glaubt, es scheine die Sonne, zahlreiche unbesetzte Plätze zu sehen. Die Ministerbank ist ganz leer, denn Mussolini hat seinen neuesten Ukas gegen die nichtfaszistischen Vereine im allgemeinen und die Freimaurerei im besonderen schnell verlesen und sich dann, gefolgt von seinen Getreuen, darunter zwei neugebackenen Ministern, in wärmere Zonen begeben. Nur drei Unterstaatssekretäre ließen sich, als ihnen das Stehen zu langweilig wird, an der Ecke nieder und vertiefen sich in einen kleinen Plausch. Die Diener laufen hin und her, dem vorübergehenden Alterspräsidenten werden Mappen zugetragen, andere holt man, die Zeitungen sind nicht gerade interessant, denn zufällig sind auch die letzten, die eine Meinung hatten, beschlagnahmt worden, also, Herr Kollege, wie war's denn gestern abend? Und man lustiert sich im Stehen und Gehen und Sitzen, lacht und fuchtelt nach ortsüblicher Sitte in der Luft herum, nicht ohne die enttäuschten Damen zu bedauern, und bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß ja ein Redner spricht.

Wer ist das denn? Ste—i—nbak? Was, ein Deutscher! Allgemeine Heiterkeit. Die Journalisten lassen den Bleistift ruhen. Ein würdiger, ziemlich kahlköpfiger Herr (ein besonderes Kennzeichen, das er mit bedenklich vielen Kollegen des Rumpfparlamentes der giovinezza teilt) liest, den Kneifer auf der Nase, energisch vom Blatt ab. Was, das läßt sich nicht unterscheiden. Ist ja auch so gleichgültig! Erst als ihm ein Nachbar, der Unterstaatssekretär Banelli, mit geballten Fäusten vor der Nase herumfuchtelt, kommt einiges Interesse auf. On. Sternbach — Glocke! „Man überfällt die Leute auf der Straße — —" „Lügner! Unerhört! Verleumder!"

Glocke. Fäuste. **Gelächter.** Regen Sie sich doch nicht auf, Herr Kollege, „es ist doch nur ein armer Fremdstämmiger"! Herr Sternbach schreit etwas von inutile, unnütz, dann setzt er sich resigniert. Der Präsident, väterlich: Kommen Sie zu Ende, On. Sternbach! — Herr Sternbach, sich wieder erhebend, lächelnd zu Balbo: „Gestatten Sie?" — „O bitte sehr!" Lebhafte Heiterkeit. Nun hat man den richtigen Ton gefunden. Ein Schutzwall von lachenden Abgeordneten bildet sich um den armen Eingeborenen, eine Gelächtermauer, durch die kein Wort mehr dringt, das unangenehm an das Gewissen der durch Abwesenheit glänzenden Regierung rühren könnte.

Niedergelacht, legte der Vertreter Südtirols seine Papiere zusammen. Der verkörperte „Friede um jeden Preis". Als er noch wehrhaft war, da hieß es vom Deutschen: In der Welt voran! Die Pazifisten können zufrieden sein, aber der Deutsche empfand diese heitere Komödie im italienischen Parlament als ein Schauspiel von unendlicher, niederdrückender Traurigkeit.

Der „unschuldige" Poincaré.

Die Memoiren des Botschafters Louis.

Die französische Zeitschrift „L'Europe" veröffentlicht zwei Unterredungen des ehemaligen französischen Botschafters in Petersburg mit Paul Deschanel. Im ersten Gespräch erklärt Deschanel, Poincaré hat den Krieg entfesselt, weil Frankreich ein Interesse daran hatte, vor Abschaffung der dreijährigen Dienstzeit den Gegner zu vernichten. Er spricht dann vom kommenden Kriege.

Der Botschafter George Louis erwidert darauf: Die höheren Botschaftssekretäre sind über alles unterrichtet. Es gibt kein Geheimnis für sie. Augenblicklich sind es Doulce und Chambrin, von denen der erstere von 1912 bis 1919, der letztere von Ende 1912 bis 1917 Sekretär der französischen Botschaft in Petersburg war. Paul Deschanel erwiderte: Die Dauer und die Umstände des Krieges sind unberechenbar. George Louis entgegnete: Nicht Rußland hat diese ganze Affäre in Szene gesetzt, sondern ein Russe: Iswolski. Die Toaste, die in Petersburg gehalten wurden, waren zum mindesten für den Augenblick, da die Lage infolge einer Angelegenheit, die uns direkt interessierte, gespannt war, unnötig. Poincaré hat ohne Zweifel Nikolaus gesagt, daß wir bereit seien.

In der zweiten Unterredung fragte dann Paul Deschanel: Was stand denn in der Depesche des englischen Botschafters in Petersburg, in der von Ssasonow die Rede ist? Daß Rußland nur marschieren wird, wenn es Frankreichs sicher sei. Als Paléologue einige Zeit vor dem Kriege nach Paris gekommen ist, habe ich ihn besucht. Louis: Das war wohl in dem Augenblick, als er gegen die Gegner der dreijährigen Dienstzeit loszog? Deschanel: Ja, er hat mir gesagt, daß er sehr beunruhigt sei, denn die Allianz mit Rußland hänge nur an einem Zwirnsfaden. Louis: Aber im gleichen Augenblick erklärte doch Delcassé, daß die Allianz mit Rußland unter seiner Botschaft solider denn je geworden sei? Deschanel: Und Poincaré sprach ähnlich wie Paléologue, denn er hat mir während der Truppenrevue am 14. Juni erklärt, daß die Interpellationen und Enthüllungen von Charles Humbert im Senat, daß das französische Heer nicht schlagfertig und bereit sei, die Unterhaltung, die er Ende des Monats in Petersburg haben würde, viel schwieriger gestalten würden. Diese Enthüllungen aber könnten für ihn gar keine Überraschung sein, da Humbert und Messimy (der Kriegsminister) einig waren. Der Kriegsminister hat die Rede Humberts korrigiert, bevor sie gehalten wurde, und kein

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(34. Fortsetzung.)

„Was gewönne ich dadurch? Daß ich Udo auch auf diesem, dem letzten Gebiet entbehrlich werde!"

„Denkst Du so? Ach, Ellen, wie klein schätzest Du Dich plötzlich ein. Das alles sind Hirngespinste, Lächerlichkeiten."

„Nein, Ruth, so ist es nicht. Ich bin eben klüger geworden. Ich habe die Erfahrung gemacht, die unzählige Mütter vor mir schon machten. Sobald die Liebe die Liebe zum anderen Geschlecht in eines Menschen Leben tritt, sind ihm Vater und Mutter nicht mehr die Hauptsache. Es ist immer dasselbe. Es soll wohl so sein und nicht anders. Wir Mütter müssen resignieren. Das ist unser Los. Wir ziehen die Kinder groß unter unendlicher Mühe, um sie dann anderen uns fremden Menschen zu überlassen. Ich weiß das alles sehr wohl. Ich weiß, daß Uschi im Recht ist, und nicht ich. Aber obwohl ich es weiß, kann ich mich noch nicht bescheiden."

„Und brauchst es auch nicht. Wie kann man das Leben, wie kann man solche Dinge so tragisch nehmen? Warte nur ab, nur ein kleines Weilchen noch. Kein Ehemann bleibt so, wie er im ersten Ehejahre ist, auch Udo nicht. Er wird erwachen aus seinem Liebesrausch, er wird Dich plötzlich wieder sehen, Ellen, und wird begreifen, was er an Dir hat."

„Ich gehöre nicht in diese Ehe, Ruth, nicht zwischen diese beiden jungen Menschen, da ich selbst noch Ansprüche ans Leben, Anspüche an Udo stelle. Ich fühle es sehr wohl. Und habe nicht die Kraft zu gehen."

„Du bist exaltiert, Ellen. Ich finde das alles nicht so tragisch."

„Weil es Dich nicht betrifft. Und weil Du überhaupt alle Dinge nicht tragisch nimmst."

„Nein, da hast Du recht. Für mich sind die Männer und ist die Ehe nicht tragisch. Aber vielleicht wäre ich dann eine bessere Frau für Udo geworden als diese Uschi. Und Dir eine liebere Schwiegertochter, Schatzi, was?" Sie lachte.

Auch Ellen lächelte. „Udo ist ein Junge im Vergleich zu Dir, Ruth. Was für Ideen! Daran hast Du doch niemals gedacht?"

„Weißt Du nicht mehr, wie nett wir zusammen flirteten? Er ist ein Junge, aber das lockte mich damals gerade. Ich bin nur zwei Jahre älter als er, und das schadet nichts. Wer weiß, wie noch alles gekommen wäre, wenn ich meinen jetzigen Mann nicht kennengelernt hätte, dessen Dollars mich lockten. Er gefiel mir überhaupt. Ein smarter Amerikaner. Aber ich habe mich getäuscht. Man täuscht sich halt immer. Auch Udo wird es noch erkennen. Daß Du materielle Sorgen hast, tut mir furchtbar leid. Nun bin ich erst recht froh, daß ich Udo auf die Stellung beim „Meteor" gehetzt habe. Er wird dort hübsch verdienen, alles wird leichter werden für Dich. Und ich werde fleißig mit ihm arbeiten, damit der Sketsch bald fertig wird. Dann kann er sehr viel verdienen. Also mach Dir nur keine Sorgen mehr, Schatzi. Ich hab Dich so gern wie wohl keine Frau sonst auf der Welt. Ich möchte Dich froh wissen."

„Du bist sehr gut, Ruth."

„Ach nein, eigentlich bin ich schlecht. Das weißt Du auch sehr genau, Schatzi."

„Nun, zu mir bist Du gut, Ruth. Und ich danke Dir. Dein tatkräftiges Eingreifen wird viel ändern. Materiell und auch sonst. Denn es würde mich schon sehr beglücken, Udo wieder fleißig wie in früheren Tagen zu sehen. Er hat ja jetzt nur noch Zeit für seine kleine Frau."

„Das soll anders werden, ich verspreche es Dir, Ellen. Und wer weiß — vielleicht kann ich Dir auch sonst noch helfen!" Sie lächelte spitzbübisch.

Ellen beunruhigte dies Lächeln. „Wie meinst Du das, Ruth? Was gäbe es sonst noch?"

„Nun, vielleicht würde Udo eine kleine Abwechslung, ein ganz kleines Flirtchen gut tun, wie?"

„Udo? Ach, Du kennst ihn nicht, wenn Du so sprichst. Kennst nicht seine Liebe, seine Verliebtheit."

„Und Du kennst mich nicht, Schatzi. Ich habe schon sehr verliebte Männer rumgekriegt, wenn ich ernstlich wollte."

„Ruth! Es ist ein Verbrechen, so zu reden. So zu denken! Eine junge glückliche Ehe ist ein Heiligtum, das unangetastet bleiben muß."

„Männer sind keine Heiligen, Schatzi!"

„Aber nun bereue ich, mit Dir so ausführlich gesprochen zu haben, Ruth. Du mußt mir versprechen, ganz fest versprechen, nichts zu versuchen, was den Frieden, das Glück von Udos Ehe gefährden könnte."

Die Carini fiel ihr lachend um den Hals. „Nimm doch nicht alles gleich tragisch, Schatzi. Ich verspreche Dir hoch und heilig, was Du willst. Ich habe doch nur gescherzt. Ich habe Udo lieb wie einen kleinen Bruder, dem ich gern helfen möchte. Und vor allen Dingen möchte ich Dir dienlich sein. Aber ich tue nichts, was Du nicht willst."

„Dann ist es gut. Aber man soll auch mit solchen Dingen nicht scherzen, Ruth."

„O lala, man soll nicht aus allem eine Tragödie machen, Ellen. Laß uns lustig sein! Das Leben ist kurz, die Zeiten sind schwer. Wer weiß, was uns noch alles bevorsteht. Darum wollen wir das heute genießen. Und nun leb' wohl, Ellen, auf baldiges Wiedersehen."

„Du wolltest mir noch von Deiner Ehe erzählen, Ruth."

„Ein anderes Mal. Jetzt muß ich fort."

Sie küßte Ellen noch einmal und ging. In einer leichten Verstimmung, einer Beängstigung, die sie selbst lächerlich schalt, sah Ellen ihr nach. Aber sie war unzufrieden mit sich, weil sie Ruth Carini ihr Herz gar zu offen ausgeschüttet, weil sie ihre geheimsten Gedanken vor ihr ausgebreitet hatte. Sie war zu ihr und Udo immer gut und lieb gewesen. Aber im Grunde ihres Herzens sicher kein guter Mensch. Und Uschi hatte ihr mißfallen, das fühlte Ellen sehr deutlich.

Sollte sie mit ihrer Beichte Unheil angestiftet haben? Sie nahm sich vor, wachsam zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Mensch spricht schärfer über die von Poincaré gespielte Rolle als Messimy. Er hat mir von der Front einen Brief geschrieben, in dem er sagt:

Dieser Feigling Poincaré müßte einige Tage unter dem Granatfeuer der Front verbringen. Die meisten Männer, die im Juli Minister waren, erklären offen, daß Poincaré den Krieg verursacht hat. Er hat mir während der Truppenrevue gesagt: „Ich werde meine Mühe haben, die Russen zu überzeugen." Er wollte aber sagen: „sie davon zu überzeugen, daß sie marschieren müssen."

Dr. Luther vor dem Reichstag.

Das Regierungsprogramm.

PAT. meldet dazu folgendes: Dr. Luther betonte in seiner Regierungserklärung, daß die neue Regierung sich bemühen werde, die inneren Kräfte des Landes zu erfassen und nach Möglichkeit mit allen Parteien zu arbeiten, die vom Geiste des staatlichen Schaffens belebt sind. Die Rechtsgrundlage sei die republikanische Verfassung des Deutschen Reiches.

Das Ziel der Auslandspolitik sei die Herbeiführung des Friedens unter allen Völkern. Das Londoner Abkommen gebe die Grundlage für die Regelung der Entschädigungsfrage. Der Kanzler sprach dann über die Nichträumung Kölns und über das Verhältnis Deutschlands zum Völkerbunde.

Schutzverband deutscher Papiermark-Versicherter

Sitz Frankfurt a. M.

Unter dieser Bezeichnung ist ein Verein gegründet worden, dessen Eintragung beantragt ist, der die Interessen der Versicherungsnehmer und Bezugsberechtigten bei der Aufwertung ihrer Ansprüche aus Lebens-, Leibrenten-, Unfall-, Prämien-, Rückgewähr-, Haftpflicht- usw. Versicherungen ganz energisch wahrnehmen will. Wie katastrophal gerade auf dem Gebiete der Lebens- usw. Versicherungen die Entwertung der alten Reichsmark — nunmehr Papiermark genannt — gewirkt hat, ist nur allzu bekannt, um hier eingehend erörtert zu werden. Aber nicht nur die Entwertung der Papiermark hat einen so nachteiligen Einfluß auf die Lebens- usw. Versicherungen ausgeübt, sondern auch die im Wege der Gesetz- und Verordnungsgebung eingetretene Entrechtung der Versicherten. Hier muß Wandel geschaffen werden! Es geht nicht an, daß die große Anzahl der Versicherten sich fortgesetzt mit den wenigen Angaben des Verbandes Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften begnügt, die dieser Verband hin und wieder durch die Tagespresse bekanntgibt und die darin gipfeln, daß so gut wie nichts aus dem Schiffbruch zu retten sein werde.

Hier rechtzeitig einzugreifen und maßgebenden Einfluß auf die Aufwertung der Lebens- usw. Versicherungen zu erlangen, ist die Aufgabe des Schutzverbandes Deutscher Papiermark-Versicherter.

Die Gründung des Schutzverbandes Deutscher Papiermark-Versicherter erfolgt reichlich spät, aber noch nicht zu spät. Er wird indessen nur dann zur energischen und durchgreifenden Verfolgung und Erreichung seiner Ziele gelangen können, wenn alle Versicherten sich ausnahmslos sofort zum Beitritt bereit erklären.

Nur mit der in sich vereinigten Gesamtzahl der Versicherten kann der Schutzverband Einfluß auf die Gesetzgebung und die damit im Zusammenhange stehenden Ausführungsbestimmungen der Regierungsorgane erlangen.

Der Jahresbeitrag beträgt nur 2 Rm. (erstmalig bis 1. 1. 1926) und ist zu senden an den Schutzverband Deutscher Papiermark-Versicherter in Frankfurt a. M., Fichardstr. 24 (Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 140 669 unter Emil Draeger).

Die Leitung des Schutzverbandes liegt in den Händen des Oberlandesgerichts-Vizepräsidenten i. R., Geh. Ober-Justizrat Dr. Cornelius Cretschmar, Vorsitzender, Landgerichtspräsident i. R. Julius Grimm, Stellvertreter des Vorsitzenden. Amtsgerichtsrat i. R. Jakob Bertram, 3. Vorstandsmitglied, Versicherungs-Bezirksdirektor Emil Draeger als Geschäftsführer.

Der Eintritt eines namhaften Finanzmannes als weiteres Mitglied in den Vorstand steht bevor.

Der Schutzverband gibt eine eigene Zeitung heraus, deren Inhalt ausschließlich Versicherungsfragen behandelt und seine Mitglieder insbesondere über den jeweiligen Stand der Aufwertungsfrage unterrichtet. Versicherungsvermittlung ist mit dem Schutzverband nicht verbunden, sondern nur Beratung in Versicherungsfragen.

Nicht unerwähnt soll gelassen werden, daß der Schutzverband Deutscher Papiermark-Versicherter in der Aufwertungsfrage der Hypotheken, Kommunal-, Reichs- und Staatsanleihen usw. mit dem Hypotheken-Gläubiger- und Sparer-Schutzverband in enger Zusammenarbeit vorzugehen beabsichtigt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 20. Januar.

Die Einziehung der Zeitungsbeziehgelder durch die Post.

Wegen eingetretener Mißverständnisse bittet uns die Post- und Telegraphendirektion folgendes mitzuteilen:

Die Abonnementsgelder für Zeitschriften werden von den Abonnenten durch die Postämter einmal im Vierteljahr eingetrieben, und zwar im dritten Monat jedes Vierteljahres, z. B. im Dezember für das 1. Vierteljahr, im März für das 2. Vierteljahr usw. Deshalb werden die Quittungen, die den Abonnenten von den Briefträgern zur Bestellung der Zeitschriften vorgelegt werden, von den Aemtern für das ganze Vierteljahr ausgeschrieben. Doch muß der Briefträger auf Wunsch des Abonnenten die Quittung mit dem Vierteljahrsabonnement in ein Monatsabonnement bedingungslos umändern. In diesem Falle jedoch werden den Abonnenten, die die betreffende Zeitschrift nicht für ein ganzes Vierteljahr, sondern nur für 1 oder 2 Monate abonnieren, in den folgenden Monaten des betr. Vierteljahres keine Quittungen vorgelegt, sondern der Abonnent muß die Zeitschrift im Postamt selbst bestellen, bzw. dem Postamt schriftlich mitteilen, daß der Briefträger beim nächsten Gang von ihm das Abonnement für den betreffenden Monat bzw. für die beiden weiteren Monate des Vierteljahres einziehen soll. Die Landbriefträger legen den Abonnenten gleichfalls Quittungen zur Bestellung der Zeitungen einmal im Vierteljahr vor und sind außerdem verpflichtet, Bestellungen auf Zeitschriften jedesmal entgegenzunehmen, während sie vom Postamt bestätigte Quittungen den Abonnenten erst beim nächsten Gang zustellen.

Aus den vorstehenden Ausführungen erhellt mit aller Deutlichkeit, daß die Postämter, wie die Briefträger, sowohl Vierteljahrs- wie auch Monatsabonnement entgegennehmen müssen. Wir bitten unsere Leser, uns von jeder etwaigen Weigerung der Annahme von Monatsabonnements unverzüglich Kenntnis zu geben.

Schwierigkeiten bei Hypothekenaufwertungen.

Bekanntlich hat die Komunalny Bank Kredytowy die meisten der seinerzeit in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen von deutschen Hypothekenbanken früher dargeliehenen Hypotheken erworben. Im vergangenen Jahre trat sie nun an ihre Schuldner durch vorgedruckte Postkarten mit der Aufforderung zur Zurückzahlung der Hypotheken mit einem Satze von 19 bezw. 28 für je 1000 Mark städtische bzw. ländliche Hypotheken binnen Wochenfrist heran. Jeder Hypothekenschuldner, oder richtiger vielmehr ihre Mehrzahl, beeilte sich, zu diesem verhältnismäßig billigen Aufwertungssatze die Hypotheken abzustoßen, um so mehr, als die inzwischen bereits in Kraft getretene polnische Aufwertungsverordnung vom 24. Mai eine Hypothekenaufwertung von 15 Prozent vorsieht. Also die Hypothekenschuldner bezahlten bei der genannten Bank, teilweise nach Überwindung sehr erheblicher Schwierigkeiten bei der Beschaffung selbst des niedrigsten Aufwertungsgeldes, ihre Hypotheken und erhielten darüber auch ganz regulär ausgestellte Bankquittung. Etliche Wochen später bekamen aber die bisherigen Hypothekenschuldner von der Bank eine Aufforderung auf Nachzahlung der ganz erheblichen Differenz zwischen der gezahlten Summe und der in der Aufwertung vorgesehenen. Selbstverständlich ließen sich die bisherigen Schuldner, die im Besitz einer vollgültigen vorbehaltlosen Quittung über die erfolgte Bezahlung waren, auf eine solche nachträgliche höhere Regulierung mit 15 Prozent nicht ein, und ließen auch in fast allen Fällen die Aufforderung unbeachtet. Darauf schickte nun die Bank Komunalny vor etlichen Wochen an ihre bisherigen Schuldner abermals Aufforderungen auf Begleichung der Schuld mit 10 Prozent und gleichzeitig ¼ Prozent für die Hypothekenverwaltung.

Auch auf diese Regelung wollen sich die Betroffenen nicht einlassen. Sie stehen nämlich auf dem Standpunkte, daß durch die rechtzeitig erfolgte Bezahlung der 19 bzw. 28 für je tausend Mark ein nicht mehr anfechtbares Rechtsgeschäft zustande gekommen ist, das jetzt nicht einseitig aufgehoben bzw. angefochten werden kann. Es sei übrigens anzunehmen, daß selbst bei dem Satz von 1,9 bzw. 2,8 Prozent die Bank immer noch ein gutes Geschäft gemacht hat, da sie natürlich beim Erwerb der Hypotheken aus deutscher Hand einen erheblich niedrigeren Satz gezahlt hat. Ferner sei auch der Einwand, daß die von der Bank selbst vorgeschlagene Aufwertung „gegen Treue und Glauben" verstoße, hinfällig. Man brauche nur, um das Gegenteil zu beweisen, daran zu erinnern, daß ein großer Teil der Bankengläubiger in der Inflationszeit seine in schönem Golde eingezahlten Kapitalien durch glatte Ausbuchung restlos verloren hat. Auch könne der Einwand, daß die bei der Begleichung der Hypotheken bereits in Kraft stehende polnische Aufwertung einen erheblich höheren Prozentsatz vorschreibe, nicht als stichhaltig angesehen werden, da die Aufwertungsverordnung nur die Richtlinien vorschreibe, nach denen Hypotheken aufgewertet werden können, keineswegs aber müssen.

Man darf auf den Ausgang eines eventuell anzustrengenden Prozesses gespannt sein, wenn ein bisheriger Hypothekenschuldner die Bank auf Löschung der Hypothek im Grundbuch verklagt. hb.

Nach der Vereinigung der beiden Posener Landkreise

Zum Starosten der beiden vereinigten Kreise Posen-Ost und Posen-West ist der Starost des Kreises Posen-Ost Kłos, ernannt worden. Der Starost des Kreises Posen-West, Ziolecki, tritt als Beamter bei der Posener Wojewodschaft ein.

Aufgehobene Liquidierung.

Das Liquidationskomitee in Posen hat die Liquidierung eines Stadtgrundstücks in Rawitsch, Besitzer Adolf Hrzin, aufgehoben (Mon. Polski Nr. 4).

Zur Aufwertung von Sparguthaben in Polen.

Wie der amtliche preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern entnimmt, wurde zur Sprache gebracht, einzelne Polizeibehörden hätten die Beglaubigung von Unterschriften unter Anträgen auf Aufwertung von Sparguthaben in Polen mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß der Wortlaut des Antrages die polnische Sprache aufweist. Der Minister ersucht daher alle Polizeibehörden, zur Vermeidung von Schädigungen der Beteiligten die Beglaubigung auch unter dem fremdsprachlichen Wortlaut des Antrages auf Aufwertung von Sparguthaben vorzunehmen.

---

s. **Auszeichnungen.** Vom 7. Pionier-Regt. haben für wirksame Hilfe während des Hochwassers im Frühjahr 1924 erhalten: das goldene Verdienstkreuz der Kommandeur Artur Górski; das silberne Verdienstkreuz: die Oberleutnants Hieronim Kurczewski, Walerjan Klimowicz und Maciej Koczorowski; das bronzene Verdienstkreuz: der Fahnenjunker Stanisław Jarocki, die Sergeanten Feliks Karge und Antoni Maćkowiak, der Unteroffizier Franciszek Bartkowiak, die Pioniere Bronisław Rogalski, Stanisław Stempiec und Stanisław Tomalak.

s. **Gestorben** ist im Alter von 50 Jahren der Besitzer des Rittergutes Melpin im Kreise Schrimm Viktor von Unrug.

s. **Die deutschen Besitzer der Cegielski-Mark-Aktien** machen wir darauf aufmerksam, daß die Frist zum Umtausch in Złoty-Aktien am 4. Februar abläuft.

Posener Bachverein. Anfang Februar werden drei Kirchenkonzerte mit gemischtem Programm veranstaltet: am Sonntag, dem 1. Februar, nachmittags 5½ Uhr, in Gnesen in Gemeinschaft mit dem dortigen Zweigverein; am Montag, dem 2. Februar (Mariä Lichtmeß), abends 8 Uhr, hier in der Kreuzkirche; am Sonntag, dem 8. Februar, nachmittags 4½ Uhr, in der Kreuzkirche in Lissa in Gemeinschaft mit dem dortigen Zweigverein. Zum Vortrage kommen a capella-Chöre und Kompositionen für Sopran, Alt, Geige und Orgel. — Die Matthäus-Passion soll in der Karwoche dreimal aufgeführt werden, und zwar an denselben Orten wie vor drei Jahren: am Gründonnerstag in Lissa, am Karfreitag hier in Posen, am stillen Sonnabend in Bromberg, immer in den Nachmittagsstunden, damit alle von auswärts Kommenden Zuganschluß haben. Auch das Kirchenkonzert am 2. Februar sollte mit Rücksicht auf die vielen, die am Abend keinen Zuganschluß mehr haben, am Nachmittage sein. Da aber Mariä Lichtmeß kein gesetzlicher Feiertag mehr ist, läßt sich das nicht ausführen, das Konzert kann erst abends um 8 Uhr beginnen. — Die Chorprobe findet heute, Dienstag, statt; für die Damen Beginn um 7¾, für die Herren um 8½ Uhr.

X **Polizeiliche Hundeversteigerung.** Das Starostwo Grodzkie bittet uns mitzuteilen, daß am nächsten Freitag, Zimmer 9, um 10 Uhr vormittags eine öffentliche Versteigerung herrenloser Hunde stattfinden wird. Außer 10 Hunden wird auch ein Sack Kreide zum öffentlichen Verkauf gelangen.

X **Wer ist der Eigentümer?** Am 5. d. Mts. wurde auf der Chaussee bei Budsin, Kr. Kolmar, von einem Landwirt ein Koffer aufgehoben, den ein Unbekannter, als er seiner ansichtig wurde, von sich warf. Der Eigentümer des Koffers ist noch nicht ermittelt. Der Koffer enthält fünf Damenhemden, zwei Nachtjacken, eine Gardine, einen weißen Vorhang, acht Taschentücher, ein Paar Damenbeinkleider, eine Blumenvase, ein Hufeisen und andere Gegenstände. Der Eigentümer kann sich bei der Polizei in Chodzież (Kolmar i. P.) melden.

X **Prompte Aufklärung eines großen Hühnerdiebstahls.** In der Nacht zum Sonntag hatte der Hühnerstall des Landwirts

Bei den Schlangenfressern.

Von **Richard Katz.**

St. Giovanni am Nil, Anfang Januar.

Es läßt sich kaum etwas Dürftigeres und Servileres denken als den Fellachen Ibrahim, den Diener Dr. R...s. Sein dürrer Rücken ist stets kriecherisch verkrümmt, und seine kleinen schwarzen Augen glänzen feucht und verlegen wie die eines verprügelten Hundes.

„Wenn ich mir Ihren Ibrahim ansehe, lieber Doktor," meinte ich, „kann ich mir weder den Mahdi-Aufstand erklären noch die Ermordung des Sirdars. Dabei ist er typisch; fast alle Araber und Sudanesen, die ich sah, hatten diesen unterwürfigen Zug im Gesicht."

„Sie können ihn auch anders sehen ... Ibrahim, heute ist Donnerstag; seid Ihr abends zum Gebet beim Scheikh?"

„Gewiß, Sidi."

„Sage ihm ich käme mit einigen Freunden. Wir zahlen ein Pfund in die Rifajat-Kasse. Sind Schlangen da?"

„Zwei fette; Dein Tag sei glücklich!"

*

Das Folgende mag in manchem Punkte unglaubwürdig klingen, und deshalb führe ich folgende Zeugen an, die (nebst einigen ägyptischen Herren) mit mir beim Gottesdienst der Rifajat-Sekte waren: Geheimrat Dr. Schwörer (aus Badenweiler), Dr. Preminger (Arzt in Helouan und Marienbad) und Nervenarzt Dr. Behrens, der besondere Erfahrung in Hypnose hat.

*

Spät abends kamen wir ins Araberdorf, unweit jener Stelle des Nils, an der die Pharaonentochter das Moses-Baby im Binsenkörbchen gefunden haben soll. Im Hause des Scheikhs, eines dicken Derwischs in hellem Seidenkaftan, waren für uns Stühle längs der Wände bereitgestellt. Mitten im geräumigen, gut erleuchteten Zimmer kauerten elf Araber auf einer Matte, barfuß wie beim Gottesdienst in der Moschee. Ich erkannte unter ihnen den Diener Dr. R...s, einen Eseltreiber und einen Schuhputzer. Auch die anderen schienen keine Gaukler zu sein, sondern Araber der ärmsten Schicht. Sie beteten. Ruhig erst, dann immer ungestümer, vorwärtsgejagt vom monotonen Takte zweier Tambourins, einer sehr dumpf klingenden kleinen Doppeltrommel und einer Holzflöte, wie sie die indischen Schlangenbeschwörer zu verwenden pflegen. Der Derwisch rief gellend und unablässig Allah an. Die Oberkörper der Kauernden kreisten immer schneller und schneller, bis der Takt die Füße mitriß.

Auf einen pfeifenden Allah!-Ruf des Derwisch' springen sie auf und krümmen sich, brünstig schnaufend, im tollen Tanz der Derwische, den Oberkörper weit über den zuckenden Bauch schwingend. Das Gebet ist ein Stöhnen geworden, der Trommelrhythmus ein gehetzter Galopp. Viel rasender und ekstatischer sind diese Bauern als die „Tanzenden Derwische" in ihrer Moschee zu Kairo. Selbst unsere unbeteiligten Gehirne beginnen im Takte mitzuschwingen, und es fällt schwer, die Gedanken beisammenzuhalten, die immer wieder in einem zähen und klebrigen Dampfe ermatten. Mitten im Wirbel stoppt der Derwisch mit einem kurzen Zuruf. Ein junger Araber, zu jäh aus dem Taumel gerissen, bricht in hysterischen Krämpfen zusammen. Die anderen sinken zu Boden wie Marionetten, deren Fäden durchschnitten werden, mit gläsernen Augen und schlaffen Gliedern.

Nur einer, den der Derwisch anblickt, bleibt keuchend stehen und greift einen dünnen, nadelspitzen Dolch auf, dessen etwa fünfzig Zentimeter lange Klinge in einer Holzkugel befestigt ist, wie in einem Griffe. Diese Kugel drehte der Mann und bohrte sich die Klinge quer durch beide Wangen. Wie er sie herauszieht, sehen wir alle deutlich — er steht kaum einen Meter von mir entfernt — das kreisrunde, etwas eingezogene Loch. Kein einziger Tropfen Blut fließt daraus. Auf einem Fuß im Tanze hüpfend, durchsticht er sich nun beide Lider des rechten Auges, so daß die Klinge zwischen Lid und Lid unmittelbar quer über dem Augapfel aufliegt. Und kein Blut, keine Spur von Blut! Nicht die kleinste Rötung; als ob er Wachs durchstochen hätte.

Ein zweiter, der Eseltreiber, hüpft auf die Matte, zieht die Haut seines Halses vor, sticht durch, quer hindurch, einige Mal, wie wenn der Schneider mit einer Stecknadel Stoff heftet, und dann — hier sinkt die Gattin eines anwesenden Herrn bleich zusammen —, dann bohrt er den Stahl von oben nach unten durch seine vorgestreckte Zunge, legt sich bäuchlings auf die Matte, und der Derwisch tritt mit seinem ganzen Gewicht auf den Kugelgriff des Dolches, so daß dieser die Zunge des Mannes an den Fußboden nagelt. Kein Blut! Nicht einmal dann, als er nach einer Stunde, sichtlich wach, nach Hause ging!

Der Nervenarzt sagte uns später, es gäbe Zustände der Hypnose, in denen der Stich einer Nähnadel unblutig bliebe, nicht aber der Eingriff mit einem stärkeren Instrument. Zudem trete die Blutung nach dem Erwachen ein. — Eine Massensuggestion der Zuschauer (wie sie indische Fakire hervorrufen) hielten alle anwesenden Ärzte für ausgeschlossen. Die Petroleum-Beleuchtung ließ leider keine photographischen Aufnahmen zu.

*

... Erstaunlich, wie gelenkig der beleibte, wohl fünfzigjährige Bauer aus dem Kreis der Erschlafften aufspringt, sobald ihn der Blick des kauernden Derwisch' trifft. Er streift sein Gewand ab und steht bis zum Gürtel nackt. Der Derwisch reicht ihm ein Schwert, eine alte, schwere Waffe (die wir — wie die Dolche — vor- und nachher untersuchen). Klinge und Griff sind aus einem Stück geschmiedet; die Schärfe ist nicht so dünn geschliffen, daß man einen Bleistift mit ihr spitzen könnte, doch immerhin wie die eines Tischmessers. Indem der Dicke den Derwischtanz hüpft, faßt er das Schwert an Spitze und Griff und schlägt sich die Klinge immer wieder senkrecht gegen seinen fetten Bauch. Sie dringt nicht ein (wohl weil er sie nur schlägt, nicht aber zieht). Dann legt er sich auf die Matte, hält die Schneide des Schwertes auf seinen Bauch, und der Derwisch, ein Mann von gut 170 Pfund Gewicht, tritt mit beiden Füßen wuchtig auf den Rücken der Waffe. Kein Schnitt, nur eine tiefe Druckspur bleibt. Der Derwisch will nun das Schwert beiseite legen, doch der Mann, noch wild und nicht erwacht, entreißt es ihm, beginnt aufs neue zu tanzen, schlägt sich die Klinge gegen den Bauch und — aus einem langen Schnitt quillt Blut. Der Derwisch lächelt überlegen, wischt das Blut mit der Hand ab, die Blutung stockt, und beschämt trollt sich der Dicke beiseite. Es gibt kein Wunder gegen des Derwisch' Willen ...

*

Tambourins, Trommel und Flöte beginnen in schleppendem Tempo. Auf der Matte windet sich eine Schlange, schwarz mit grünen Reflexen, einen Meter lang etwa. Es scheint mir, als ob ihr Maul blutig wäre, als ob man ihr vor kurzem die Giftzähne herausgebrochen hätte. Der Schuhputzer packt sie beim Hals und Schwanz, streckt sie zum Stab — Moses' Künste leben fort am ewigen Nil — dreht sich mit ihr im Tanze. Ein schleimiges Knacken; er hat ihr den Kopf abgebissen! Zermalmt ihn schmatzend, beißt Stück auf Stück von ihrem zuckenden, noch lebenden Leib ...

Einem der ägyptischen Herren, die mich begleiteten, wurde es hierbei übel, und auch die Damen drängten zum Ausgang. Der Derwisch suchte uns, bedauernd, zurückzuhalten. Es sei noch eine Schlange da; auch habe er Kaffee für uns vorbereitet ... Immerhin, seine schweifenden kleinen Augen — genau wie Ibrahims Augen! — gefielen mir nicht mehr; es war ein grünes Funkeln im Schwarz.

*

Auf dem Heimweg ins Hotel versuchten wir, wie es Europäern geziemt, das Gesehene zu erklären, kamen aber nicht weit damit, denn wir alle hatten das Gefühl, dieser Art religiösen Denkens zu fern zu stehen. Auch den Ärzten blieb nicht alles löslich. — „Verstehen Sie nun," fragte mich Dr. R..., „daß ein Mahdi-Aufstand möglich ist und ein Krieg der Grünen Fahne? Heute noch möglich? Nichts bedeutet hierzulande die Politik, alles die Religion. Wer die Hand an diesem Kontaktknopf hat, kann mit den Leuten machen, was er will. Es gibt einen Oberscheikh in Kairo, dem alle Derwische unterstehen, die Scheikhs der Rifajats wie die der dreißig oder vierzig anderen Sekten. Bedenken Sie, daß fast jeder ärmere Araber einem dieser Laienorden angehört, seit vielen Generationen immer demselben, und Sie werden erkennen, daß die wahre Macht über Ägypten und den Sudan weder beim König Fuad liegt, noch bei Sir Allenby, der die englischen Schutztruppen kommandiert, sondern bei diesem stillen und unauffälligen Derwisch-Chef, von dessen Existenz die wenigsten Europäer eine Ahnung haben, auch wenn sie jahrzehntelang im Lande leben ..."

Nemakowski in Sulejewo, Kreis Schrimm, unerbetenen Besuch erhalten: 40 Hühner und 3 Gänse waren an Ort und Stelle abgeschlachtet und gestohlen worden. Der Geschädigte vermutete, daß die Hühner unter Umständen auf dem Posener Wochenmarkt wieder auftauchen würden, und fand sich gestern auf dem Sapiehaplatz ein. Dort ermittelte er 30 der ihm gestohlenen Hühner bei der Händlerin Romana Krzyżańska aus Moschin, die sie von einem Unbekannten erworben haben will.

X **Folgen einer strafwürdigen Fahrlässigkeit.** Vor einem Grundstück in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Str.) stand gestern nachmittag ein Fuhrwerk des Eigentümers Sobczak von hier. Als eine Straßenbahn der Linie 8 herankam, wurde das Pferd des Fuhrwerks unruhig, ging durch und lief in die Straßenbahn hinein. Hierbei zerbrach die Deichsel des Wagens, während die Straßenbahn mit Insassen unverletzt blieb. Die Angelegenheit wird noch ein stark gepfeffertes Strafmandat nach sich ziehen.

X **Diebstähle** Gestohlen wurden: aus einer Schneiderwerkstatt an der ul. Pocztowa 12 (fr. Friedrichstr.) ein Bisampelz mit Opossumkragen und grünlichem Überzug im Werte von 300 zł; von einem in d ul. Kraszewskiego (fr. Hedwigstr.) haltenden Kraftwagen eine schwarze Schaffelldecke mit dunkelblauem Tuchüberzug im Werte von 120 zł.

s. **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh hatten wir 8 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch,	21. 1. 1925.	Gemischter Chor Wilda. Um 8 Uhr. Übungsstunde.
Donnerstag,	22. 1. 1925.	Radfahrerverein. Um 7 Uhr abends im Below-Knotheschen Lyzeum. Radball und Reigenfahren.
Donnerstag,	22. 1. 1925.	Stenographen-Verein. Im Below-Knotheschen Lyzeum. Von 6½ bis 8 Uhr. Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene.
Freitag,	23. 1. 1925.	Verein Deutscher Sänger. Um 8 Uhr abends. Übungsstunde.
Sonnabend,	24. 1. 1925.	Handwerker-Verein. Stiftungsfest.
Sonnabend,	24. 1. 1925.	Gemischter Chor Wilda. Jarotzki Masztalerska 8. Maskenball.

Deutsche Volkshochschule. Es wird darauf hingewiesen, daß die deutschkundlichen Abende, die durch die Weihnachtsferien vorübergehend unterbrochen worden waren, wieder aufgenommen und auf Wunsch der Teilnehmer auf Mittwoch verlegt worden sind. Nächste Versammlung Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr in den Räumen des Deutschen Gymnasiums.

□ **Bromberg,** 19. Januar. Der angebliche Raubüberfall auf einen gewissen Anton Bąkowski hat sich nach den Feststellungen der hiesigen Kriminalpolizei als erdichtet ergeben. Selbstverständlich wurde der Verhaftete, Ignacy Kubka mit Namen sofort aus der Haft entlassen, dafür aber wurde Bąkowski in Haft genommen und dem Gericht übergeben. — In Lemberg hatte ein Angestellter der Warschauer Bank Handlowy, namens Władysław Panasiewicz, Unterschlagungen von 10 000 zł verübt und war flüchtig geworden. Er wandte sich nach Bromberg und wurde hier ermittelt und festgenommen. Bei seiner Verhaftung fand man von dem unterschlagenen Gelde in seinen Taschen nur noch — 48 Groschen, dagegen auch einen neuen Revolver. — Ein Betrüger, der sich als ein „Dr. Stadelmann“ ausgibt und aus der Schweiz stammen will, wurde von der Polizei festgenommen. Er hatte verschiedene Schwindeleien verübt und hielt sich in der Wohnung einer alten Frau auf, die angeblich die Großmutter seiner Braut war. Als die Polizei ihm auf den Fersen war und ihn in seinem Schlupfwinkel festnehmen wollte, sprang er aus dem zwei Stock hoch gelegenen Zimmer auf das Pappdach eines Hofgebäudes, ohne sich Verletzungen zuzuziehen. Bei dem weiteren Fluchtversuch wurde er dann von der Polizei festgenommen. — Die Leiche eines neugeborenen Kindes (Knabe) wurde in einem Strohschober versteckt, bei Słupowo, Kr. Bromberg, gefunden. Die Persönlichkeit der Mutter konnte festgestellt werden, aber diese selbst ist flüchtig geworden.

* **Graudenz,** 19. Januar. Über die geheimnisvolle Entführung eines Kindes wird berichtet: Ende Mai v. J. wurde in der Wöchnerinnen-Abteilung des hiesigen Krankenhauses auf ihre Bitte eine arme Frau namens H. Jackowska aufgenommen. Sie gebar nach einigen Tagen einen Sohn, der in der Taufe den Namen Witold erhielt. Mutter und Kind verblieben noch längere Zeit im Spital, weil die Frau J. infolge schwerer Arbeit und bitterer Not sehr entkräftet war. So bereitete ihr auch die Sorge um ihr Kind großen Kummer. Nach Verlauf einiger Wochen meldete sich im Krankenhaus eine feingekleidete Dame mit der Bitte, ihr ein Kindchen zur Erziehung zu überweisen. Man führte sie zur Frau J. Diese übergab ihren Witold der Dame, die ihr eine größere Summe Geldes und ihre angebliche Adresse in Konitz einhändigte. Als nach einigen Monaten Frau J. aus dem Krankenhause entlassen, sich zu der Dame nach Konitz begeben wollte, konnte sie diese nirgends finden, und auch eine Erkundigung auf der dortigen Polizei war erfolglos, da die betreffende Dame dort niemals gewohnt hat. Es bestand somit kein Zweifel, daß das Kind geraubt worden ist.

* **Inowrocław,** 17. Januar. Der heutige „Kuj. Bote“ berichtet über leichtsinniges Umgehen mit der Schußwaffe folgendes: am vorgestrigen Tage kam es auf der ul. św. Ducha zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Wagen. Hierüber ergrimmte der eine der Fuhrleute derart, daß er einen Revolver hervorzog (natürlich!) und auf seinen Gegner einen Schuß abfeuerte, der zum Glück sein Ziel verfehlte. Dem leichtsinnigen Fuhrmann wurde hierauf die Waffe abgenommen und über den Vorfall ein Protokoll aufgenommen.

S. **Wongrowitz,** 18. Januar. In Lengowo hatten am Montag abend bisher nicht festgestellte Täter starke Stangen über die Chaussee gelegt. Ein in langsamer Gangart fahrender Wagen bemerkte glücklicherweise das Hindernis und konnte an diesem anhalten. Der Lenker des Gespannes bemerkte, daß hinter ihm ein Kraftwagen herannahte; er eilte ihm entgegen und vermochte ihn noch rechtzeitig anzuhalten. — Auf dem Wochenmarkt am Donnerstag kostete Butter 1.20—1.50 zł. Eier waren von 1.50 zł an zu haben. Für Geflügel wurden etwa gefordert: Puten 6, Puthähne bis 15, Gänse 8—10, Hühner 2,50—4 zł. Äpfel kosteten 20—30, ein Kopf Rotkohl 25 gr.

Aus dem Gerichtssaal.

s **Posen,** 15. Januar. Der in Paris wohnhafte Janasz Siegelmann bediente sich, als er am 15. Juni 1924 bei Bentschen die deutsch-polnische Grenze überschritt, eines falschen Paßdokuments, um die Visumgebühren zu ersparen. S. war geständig; die 5. Strafkammer verurteilte ihn unter Zuerkennung mildernder Umstände mit Rücksicht auf seine bisherige Straflosigkeit zu 1000 Złoty Strafe und die Kosten.

s. **Posen,** 18. Januar. Wegen Urkundenfälschung und wegen Betruges verurteilte, dem „Dziennik“ zufolge, die 3. Strafkammer den Turnlehrer Bolesław Jamer zu 7 Monaten Gefängnis und die Kosten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ Die polnischen Ausfuhrzölle für Pferde sollen nach einem Beschluß des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats aufgehoben werden. Abgelehnt wurde gleichzeitig ein Antrag auf Aufhebung der Ausfuhrzölle für rohe Kalbshäute.

Von den Aktiengesellschaften.

Im Handelsregister B Nr. 6 des Sąd Powiatowy in Wreschen ist unterm 13. Januar eingetragen worden: Tow. Akc. Miłosławskie Fabryki Skór i wyrobów skórzanych w Miłosławiu. Das Kapital beträgt 100 000 Złoty und zerfällt auf 9000 Aktien zu 12 Złoty. Bezüglich dieser Gesellschaft brachten wir kürzlich zwei Notizen, auf die wir hinweisen.

Von den Märkten.

Rauchwaren. Auf der am 14. und 15. d. Mts. in Leipzig stattgefundenen Wildwaren- und Kaninversteigerung dieser Gesellschaft gelangten folgende Mengen zum Angebot: ca. 3000 Füchse, 16 500 Hamster, 100 Wölfe, 8500 Schmaschen und Lammfelle, 7000 Iltisse, 32 000 Zickel, 900 Marder, 148 000 Maulwürfe, 100 Ottern, 44 000 Katzen, 3000 Wiesel, 239 000 Zahmkanin, 13 000 Eichhörnchen, 31 000 Wildkanin, 270 Dachse, 18 000 Hasen, 6400 Bisam, 2300 Diverses.

Die Auktion nahm bei außerordentlich starker Beteiligung einen sehr anregenden Verlauf. Die Tendenz war durchaus fest und das umfangreiche Angebot wurde größtenteils zu anziehenden Preisen flott aufgenommen. Infolge der milden Witterung der letzten Wochen läßt leider die Qualität des Anfalles noch zu wünschen übrig. Es ist daher wohl anzunehmen, daß gute, schwere Ware, die nur in mäßigen Mengen zum Angebot gelangt, weiter gesucht bleibt.

Füchse lagen besser als nach der Marktlage der letzten Wochen zu erwarten war. Wesentliche Preisveränderungen gegen den Vormonat sind für diesen Artikel nicht zu verzeichnen. Iltisse waren sehr gut gefragt, die prima Sorten konnten ihre Preise verbessern. Für Stein- und Baummarder ergaben sich speziell für die gute Ware Preiserhöhungen von 10 bis 20 Prozent. Ottern, Dachse und Hamster waren unverändert. Das Angebot in letzterem Artikel war unbedeutend. Prima weiße Wiesel waren stark begehrt und wurden zu 40 Prozent höheren Preisen aufgenommen. Auch für Eichhörnchen zeigte sich wieder größeres Interesse, für Winterware lagen die Gebote 20 Prozent höher. Dasselbe gilt auch für Bisam.

Am zweiten Auktionstage standen im Mittelpunkt des Interesses die bedeutenden Mengen Kanin, Maulwürfe, Katzen und Zickel. Kürschnerzickel wurden weiterhin flott gekauft zu anziehenden Preisen; auch Lederware lag bis 20 Prozent besser. Die Untersorten Maulwürfe behaupteten Vormonatspreise, beste Winterware zog etwas an.

Sommer- und Übergangskatzen waren durchschnittlich unverändert, einzelne Sorten Winterkatzen konnten ihre Notierungen verbessern. Das kleine Angebot in Schneidekanin erzielte im Vergleich zum Vormonat fast doppelte Preise. Die Gebote für Futter- und Lederware sowie Kürschner II lagen 20 bis 30 Prozent höher. Bei der guten Kürschnerware trat die steigende Tendenz weniger in Erscheinung. Eine sehr lebhafte Nachfrage machte sich für Wildkanin und Hasen geltend bei einer außerordentlich starken Preissteigerung. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der diesjährige Anfall in beiden Artikeln nicht bedeutend ist und neuerdings gute Hasen für Pelzzwecke Verwendung finden.

Die nächste Wildwaren- und Kanin-Auktion der Ravag ist auf den 16. und 17. Februar mit Annahmeschluß auf den 6. Februar 1925 festgesetzt.

Holz. Luck, 17. Januar. Holzmaterialpreise der Direktion Snowidowicz in zł. Grubenholz 6,16—6,23 pro Meter, belgische Klötze 3,20 pro Stück, hartes Brennholz 25 pro Meter. Preise der Oberförsterei Rafałówka. Eichenschwellen 1,70—3,15 (die niedrigste und höchste Zahl) pro Stück, Doppelschwellen 3—6,50, dreifache 6,50—11, vierfache 10—14 pro Stück. Oberförsterei Karpiłówka. Grubenholz 6.25—7,12 pro Meter, Eichenklötze 27—28. Oberförsterei Klewań. Eiche 50, Bretter 1. Kl. 42, 2. Kl. 23, 3. Kl. 18,40, Eichenklötze 12,50, Eichenschwellen 3,70, Doppelschwellen 6,75—7,40 für 1 Stück, Hartholz zum Brennen 3,50, Weichholz 3 pro Meter. Oberförsterei Kostopol. Kiefernklötze 9—12 pro Mtr.

Krakau, 17. Januar. Die von dem Magistrat aufgestellten Holzpreise in den städtischen Lagern betragen für 100 Kg. Weichholz in Scheiten 3,20 zł, geschnittenes 3,45, gehacktes 3,70. Diese Preise sind um 40 gr Ztr. billiger als die Marktpreise.

Baumaterialien. Lodz, 17. Januar. Die Preise loko Lager Lodz gestalten sich folgendermaßen in zł: Kiefernbretter ¾- und 1zöllig 50—55, Kiefernbretter geschn. 55—60, Bretter und Eichenbalken für Tischler und Böttcher 100—120, Kiefernkantholz 50—55 pro Meter.

Leder und Häute. Krakau, 19. Januar. Für Rohleder ist die Tendenz leicht fallend, für andere Sorten anhaltend. Die Preise sind unverändert. Der Geschäftsstillstand besteht weiter und beginnt sich immer mehr auszubreiten.

Posen, 17. Januar. Rohlederpreise in zł: gesalzene Rindshäute 0,90—1, trockene 1,30 für 1 Kg., gesalz. Kalb 1. Sorte (4 Kg.) 5—6, trockene 3—3,50 für 1 Stück, Winterkatzen 0,50, Winterkaninchen für 1 Kg. 2—3, Sommerreh 1,50 pro Stück, Hammel trocken 1. Sorte mit Wolle 1,40—1,80, trockene 2. Sorte wollig 0,90—1,20, ges. 1. Sorte 1—1,10, kahle 0,50—0,55 für 1 Kg. Pferdehäute ges. 1. Sorte 14—15, trocken 1. Sorte 10—12 pro Stück, Fohlen ges. 1. Sorte 3, trocken 1. Sorte 3. Roßhaar 4, von der Mähne 1,40 für 1 Kg. Tendenz schwach.

Produkten. Danzig, 19. Januar. Nichtamtl. Notierungen. Weizen 128—130 f. 16,75—17,75, 118—123 f. 14,70—16, Roggen 116—118 f. 15—15,40, gute Gerste 13—14, mittlere 12—12,90, Hafer 10,25—11,50, gewöhnliche Erbsen 10,50—12,50, Viktoria 14—18, Roggenkleie 9,75—10, Weizenkleie 10—11.

Kattowitz, 19. Januar. Weizen 37—38, Roggen 28—29, Hafer 24½—25, Gerste 27—29 franko Verladestation. Leinkuchen 29½—30½, Rapskuchen 25—26, Weizenkleie 22—22,25, Roggenkleie 21—21,25. Tendenz fest.

Warschau, 19. Januar. Transaktionen an der Getreidebörse für 100 Kg. franko Verladestation. Kongreßroggen 678.4 Sorte 1 115 f 25, Rapskuchen und Leinkuchen 24, Roggenkleie 18, 116 f 29,50, Kongreßhafer 24,80, Rapskuchen 24, Leinkuchen 26. Weizenkleie 18, franko Warschau, Kongreßroggen 684,4 Sorte 1 50proz. Roggenmehl 27,50, 70proz. Roggenmehl 39, 50proz. p. g. 49, Roggenkleie 18—17,40—16,75. Tendenz fest.

Vieh und Fleisch. Lemberg, 19. Januar. Preise für ein Kilo Lebendgewicht. Notierungen des städtischen Schlachthofes für die Zeit vom 10. bis zum 17. d. Mts.: Ochsen 1. Sorte 0.86—0.92, 2. Sorte 0.75—0.86, 3. Sorte 0.66, Bullen 1. Sorte 0.86—0.92, 2. Sorte 0.66—0.72, 3. Sorte 0.45, Kühe 1. Sorte 0.75—0.85, 2. Sorte 0.64—0.75, 3. Sorte 0.40, Färsen 1. Sorte 0.65—0.80, 2. Sorte 0.50—0.60, 3. Sorte 0.35, Kälber 0.70—1.05, Schweine 1—1.06, Mastschweine 1.10—1.16.

Warschau, 19. Januar. Vom 16. bis 19. d. Mts. wurden im städtischen Schlachthof 104 Rinder, 52 Kälber und 88 Schweine geschlachtet. Gezahlt wurde loko Schlachthof für 1 Kilo Lebendgewicht Rind 0.80 zł, Kalb 1.15, Schweine 1.20—1.45.

Metalle. Berlin, 19. Januar. Für 1 Kilo: Raffinadekupfer (mind. 99—99,3 Prozent) 1.31—1.32, Original-Hüttenweichblei 0.74—0.75, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.77—0.78, Remelted Plattenzink 0.69—0.70, Original-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99 Prozent 2.30—2.60, in Barren gewalzt und gezogen mind. 99 Prozent 2.40—2.45, Banka Straits- und Australzinn 5.30—5.40, Hüttenzinn mind. 99 Prozent 5.15 bis 5.25, Reinnickel mind. 98—99 Proz. 3.25—3.35, Antimon Regulus 1.36—1.38, Silber in Barren Probe mind. 0,900 94.50—95.50, Gold 2.82½—2.82½, Platin 14.75—14.25 pro Gramm.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	20. Januar	19. Januar
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	5.00	4.65
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.35	—.—
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	3.00	3.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I. X Em.	—.—	7.50
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	2.00	—.—
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	1.50	1.50
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.00	—.—
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.70	0.60—0.65
Centrala Skór I.—V. Em.	1.60	—.—
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.70	1.70
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	0.40	—.—
Hurt. Spółek Spożywców I.-III. Em.	0.75	0.75
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	6.00	—.—
Lakoma I.—III. Em.	2.00—2.50	—.—
Luban, fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	90.00	90.00
Dr. Roman May I.—V. Em.	24.50	24.00
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.80	—.—
„Tri“ I.-III. Em.	13.00	12.25
„Unja“ (vorm. Bentzki) I.—III. Em.	8.00	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.50	0.40—0.50
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	—.—	1.50

Tendenz: etwas fester.

Von den Banken.

△ **Wie die „Gazeta Powszechna“** schreibt, beabsichtigt der Aufsichtsrat der Bank Zjednoczenia demnächst eine Versammlung einzuberufen und ihr die Liquidierung der Bank vorzuschlagen. Die „Gazeta Powszechna“ glaubt, daß dieser Vorschlag angenommen werden wird.

Börsen.

≠ **Der Złoty** am 19. Januar. **Danzig:** Złoty 101.44—101.96. Ueberweisung Warschau 100.89—101.41. **Berlin:** Ueberweisung Warschau 80.40—80.80. Ueberw. Kattowitz 80.35—80.75. **Zürich:** Ueberweisung Warschau 101. **London:** Ueberweisung Warschau 24.80. **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 19.25. **Wien:** Złoty 13 630, Ueberw. Warschau 13 6.0—13 700. **Budapest:** Złoty 13 9.0—14 050. **Prag:** Złoty 6 0.25 656.25 Überweisung Warschau 6 2.75—656.75. **Czernowitz:** Ueberweisung Warschau 37.00. **Bukarest:** Ueberweisung Warschau 37.20. **Riga:** Ueberweisung Warschau 102.

≠ **Warschauer Börse vom 19. Januar.** Bankwerte: Bank Dyskontowy Warsz. 6.90 Bank Handl. Warsz. 5.90, Bank dla Handlu i Przem. 1.10, Bank Zachodni 1.75, B. T. Z. P. 1.30, Zw. Spół. Zarobk. 7.50. — Industriewerte: Spieß 1.30, Chem. Zgierz 1.20, Siła i Światło 0.38, Chodorów 4.20, Częstocice 2.20, Gosławice 2.10, Michałów 0.42, W. T. F. Cukru 3.15, Firley 0.30, Lazy 0.13, Drzew Przem. i Handlu 0.75, Kopalnia Węgli 2.65, Polska Nafta 0.60, Bracia Nobel 1.80, Cegielski 0.60, Fitzner u. Gamper 4.15, Lipop 0.64, Modziejowski 4.25, Norblin 0.71, Ostrowiecki 5.95, Rudzki 1.21, Starachowice 1.80, Ursus 1.35, Zieleniewski 9.50, Zawiercie 19.50, Żyrardów 11.65, Borkowski 0.95, Synd. Rolników 1.85, Haberbusch u. Schiele 5.35, Spiritus 2.70, Kluczewska Fabr. Pap. 0.33, Majewski i S-ka. 10.30.

≠ **Krakauer Börse vom 19 Januar.** (Amtlich.) Przemysłowy 0.33—0.37, Powsz. Kred. zt. 0.08 Tohan 0.33 Pharma 0.75, Cmielów 0.60, Zieleniewski 9.15—9.25, Cegielski 0.59—0.60, Parowozy 0.33, Trzebina Żel. 0.62—0.65, Górka 13.60—14.00, Siersza górn. 4.30, Elektrownia 0.21—0.22, Tepege 2.05, Polska Nafta 0.65, Pokucie 0.25 bis 0.27, Trzebina mydło 8.25, Chodorów 4.10—4.30 Chybie 5.26 bis 5.30, Piaseckí 1.35. — Nicht notierte Werte: Jaworzno (25) 12.00 bis 12.10 (100) 11.50 tow., Len 0.34—0.37.

≠ **Berliner Börse** vom 19. Januar. (Amtlich.) Helsingfors 10.55½—10.59½, Wien 5.911—5.931, Prag 12.59—12.63, Budapest 5.81½—5.83½, Sofia 3.04½—3.05½, Holland 169.34—169.76, Oslo 63.97—64.13 Kopenhagen 74.57—74.75, Stockholm 112.98—113.26, London 20.07—20.117, Buenos Aires 1.687—1.691. Neuyork 4.19½ bis 4.20½, Belgien 21.17—21.23, Mailand 17.44—17.48, Paris 22.77—22.83, Schweiz 80.81—81.01, Spanien 5.238, Japan 1.608 bis 1.612, Rio de Janeiro 0.499—0.501, Jugoslawien 6.73—6.75, Portugal 19.98—20.02, Riga 80.40—80.80, Kowno 41.44½—41.66½, Athen 7.24—7.26.

≠ **Wiener Börse** vom 19. Januar. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 495, Kol. Półn. 12 200 Kol. Lwów—Czern. 178 Kol. Połudn. 55.1 Browary Lw. 128, Bank Hipot. 8.6. Bank Małop. 4.5, Alpiny 416.5, Siersza 60.5, Silesia 18.8, Zieleniewski 130, Tepege 26.5—28.5, Krupp 224.45 Prask. Tow. Żel. 2010, Huta Poldi 801, Portl. Cement 327, Skoda 1458 Rima 136 Apollo 520, Fanto 250, Karpaty 177, Galicja 1480, Nafta 175, Lumen 8.07, Schodnica 226, Goleszów 636.5, Mraśnica 47—48.

≠ **Züricher Börse vom 19. Januar.** (Amtlich.) Neuyork 5.19¼, London 24.83, Paris 28.19¼, Wien 73.02½, Prag 15.58¾, Mailand 21.64¼, Belgien 26.22½, Budapest 7.65, Sofia 3.78¾, Holland 209.72½, Oslo 79.17, Kopenhagen 92.65 Stockholm 139.60, Spanien 73.45, Berlin 123.62, Belgrad 8.40.

≠ **Danziger Börse** vom 19. Januar. (Amtlich.) Neuyork 5.2631—5.2894, London 25.22½, Schecks 25.21.0, Dollar 5.2493 bis 5.2757, Berlin 125.336—125.964, deutsche Mark 125.336—125.999.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 20. Januar 1925** — 3.4838 zł. (M. P. Nr. 14 vom 19. 1. 1925).

Warschauer Vorbörse vom 20. Januar.

Dollar 5.18¼. Englisch Pfund 24.72. Schweizer Frank 99.55. Französischer Frank 28.07.

Titelübersetzungen.

Nachstehend bringen wir die Titelübersetzungen aus dem vom „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" herausgegebenen „Polnischen Gesetzen und Verordnungen in deutscher Sprache". Die Übersetzungen sind jetzt soeben erschienen und können beim „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" in Poznań Wały Leszczyńskiego 2, bezogen werden. Der Bezug dieser „Gesetze und Verordnungen" kostet in Polen vierteljährlich 8.00 Zloty. Die Einzelnummer kostet 1.50 Zloty. Die Schriftleitung.

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 102 vom 1. Dezember 1924.

Pos. 937. Verordnung des Ministerrats vom 17. November 1924 über Ausdehnung der Grenzen der Stadtgemeinde Stanisławów 1451

Pos. 938. Verordnung des Ministerrats vom 26. November 1924 betr. Abänderung einiger Bestimmungen der Verordnung des Ministerrats vom 26. Juni 1924 über Aufstellung der Tabelle der Posten in den staatlichen Behörden und Ämtern sowie Abänderung der Bestimmungen der Verordnung des Ministerrats vom 27. Oktober 1924 betr. Abänderung einiger Bestimmungen der Verordnung des Ministerrats vom 26. Juni 1924 über Aufstellung der Tabelle der Posten in den staatlichen Behörden und Ämtern 1452

Pos. 939. Regierungserklärung vom 14. November 1924 betr. Beitritt Rumäniens zum internationalen Übereinkommen, betr. Beibehaltung oder Wiedereinführung der Rechte des gewerblichen Eigentums, die durch den Weltkrieg betroffen worden sind, unterschrieben in Bern am 30. Juni 1920 ... 1453

Pos. 940. Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. November 1924 betr. Herausgabe einer außerordentlichen Auflage von Briefmarken mit der Aufschrift „für den Staatsschatz gr 50 gr" 1453

Pos. 941. Verordnung des Finanzministers vom 18. November 1924 betr. Zurückziehung der einstweiligen namentlichen Zeugnisse und derjenigen auf den Vorzeiger der 5 prozentigen langfristigen inneren Staatsanleihe vom Jahre 1920 und der 5 prozentigen kurzfristigen inneren Staatsanleihe aus demselben Jahre 1453

Pos. 942. Verordnung des Finanzministers vom 22. November 1924 über die Zusatzauslosung einer Prämie der Sereie I der Dollarprämienanleihe 1454

Pos. 943. (Übersetzt.) Verordnung des Finanzministers und der Minister für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen vom 22. November 1924 über die Höchstzölle 1445

Berichtigung des Gesetzes vom 18. Juli 1924 (Dz. U. R. P. Nr. 73, Pos. 715) 1454

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 103 vom 5. Dezember 1924.

Pos. 944. Gesetz vom 11. November 1924 über die Organisation der Konsulate und über die Tätigkeiten der Konsuln 1455

Pos. 945. Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fursorge vom 13. November 1924 im Einverständnis mit dem Kriegsminister und Finanzminister betr. Unterbringung der Veteranen der Volksaufstände von 1831, 1848 und 1863 in Wohlfahrtsinstituten 1457

Pos. 946. Regierungserklärung vom 26. November 1924 betr. Beitritt der Siedelungen Französisch-Indien zur internationalen Konvention, betr. den Automobilverkehr, unterschrieben in Paris am 11. Oktober 1909 1458

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 104 vom 9. Dezember 1924.

Pos. 947. Verordnung des Ministerrats vom 26. November 1924 über die staatliche ärztliche Hilfe für Beamte und untere Staatsangestellte in dem dem Eisenbahnminister unterstellten Dienst, ihrer Familien, der in den Ruhestand versetzten Beamten sowie der etatsmäßigen Angestellten der staatlichen Eisenbahnen 1459

Pos. 948. Verordnung des Innenministers vom 26. November 1924 über Schaffung einer selbständigen Verwaltungsgemeinde unter dem Namen Witozówka im Kreise Husiatyn 1461

Pos. 949. (Übersetzt.) Verordnung des Innenministers vom 27. November 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister betr. Festsetzung der Höchstnormen der Lokalsteuer für das Jahr 1925 1461

Pos. 950. Verordnung des Innenministers vom 30. November 1924 über Auflösung der Dorfgemeinden: Żeromin und Górki und Schaffung der Dorfgemeinde Kruszów sowie Abänderung der Grenzen der Dorfgemeinden: Brójce und Czarnocin im Kreise Łódź 1462

Pos. 951. Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten und des Innenministers vom 25. November 1924 über Abänderung der §§ 23 und 25 der Verordnung vom 6. Juli 1922 über den Betrieb von Automobilen und anderen mechanischen Wagen auf öffentlichen Wegen 1462

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 105 vom 10. Dezember 1924.

Pos. 952. Verfügung des Staatspräsidenten vom 20. November 1924 über Enteignung von Grundstücken zwecks Schaffung einer Zufahrt zum Bahnhof der Eisenbahnstation Zagożdżon . 1463

Pos. 953. (Übersetzt.) Verordnung des Staatspräsidenten vom 3. Dezember 1924 über die Art der dauernden Anlage von Kapitalien durch Personen des öffentlichen Rechts, Fundationen und unmündige Personen, sowie über die Art der Anlage von Kautionen 1463

Pos. 954. (Übersetzt.) Verordnung des Ministerrats vom 17. November 1924 über Einführung des Gesetzes vom 2. Juli 1924 betr. die Arbeit von Jugendlichen und von Frauen 1464

Pos. 955. Verordnung des Innenministers und des Ministers für Handel und Gewerbe vom 16. November 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Minister für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Herstellung und Verkauf von Mitteln, die zum Vergiften von Ratten, Mäusen, Insekten, tierischen Schmarotzern usw. bestimmt sind 1465

Pos. 956. Verordnung des Eisenbahnministers vom 1. Dezember 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Finanzminister und den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Aufschiebung des Termins des Inkrafttretens der Verordnung über Zulassung des Gepäcktransports auf der im Bau befindlichen Bahn Kutno—Płock—Radziewie .... 146?

Pos. 957. Verordnung des Finanzministers vom 3. Dezember 1924 betr. Preisverzeichnis für den Einzelverkauf der Zigarettenkollektionen der staatlichen Tabakfabriken 1466

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. sämtlich in Poznań.

Ein amerikanisches Urteil zur Luther-Regierung.

Die verschiedensten ausländischen Zeitungen sehen in der Bildung des Kabinetts Luther das starke Anwachsen des monarchischer Gedankens. Sie nutzen dies natürlich zur Hetze gegen Deutschland aus.

Die „Neuyork Times" unterscheiden sich etwas im Ton von den anderen Blättern und schreiben folgendes: Die monarchistische Sache kann im Augenblick nur durch einen Bruch des Dawesschen Abkommens und der Erneuerung des Konflikts mit den Verbündeten gewinnen. Aber das deutsche Volk ist nicht willens, die von ihm gewonnene Möglichkeit zur Besserung gefährden zu lassen. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß der Fall der Republik von den Verbündeten als eine Bedrohung der allgemeinen Regelung angesehen wird. Wenn ein Kabinett, in dem die Deutschnationalen überwiegen, jetzt gebildet worden ist, so geschieht das nur, weil das deutsche Volk das Dawessche Abkommen als so fest verankert ansieht, daß die Zusammensetzung der Regierung von geringerer Wichtigkeit geworden ist.

Der Werdegang des neuen deutschen Reichskanzlers.

Reichsfinanzminister Dr. Hans Luther, der nunmehr tatsächlich die Nachfolge von Dr. Marx auf dem Reichskanzler-Posten angetreten hat, ist am 10. März 1879 in Berlin geboren, steht also im 46. Lebensjahre. Sein Vater, ein angesehner Berliner Holzgroßhändler, war ewa ein Jahrzehnt lang (bis 1908) Mitglied der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin. Mit 28 Jahren wurde Dr. Hans Luther Stadtrat in Magdeburg und blieb dort bis Januar 1913. Dann übernahm er die Geschäftsführung des preußischen Städtetages. Im Juni 1918 berief ihn ein Beschluß der Essener Stadtverordnetenversammlung als Oberbürgermeister nach Essen. Er verstand dort, die schwierigen Verhältnisse, die er unter der Ruhrarbeiterschaft in den letzten Kriegs- und bis in die jüngsten Revolutionsmonate hinein vorfand, zu bewältigen. Im Sommer 1920 wurde er in den neugebildeten Reichswirtschaftsrat berufen. Nachdem sein Name schon mehrfach bei Kabinettskrisen für einen Ministerposten genannt war, wurde er Anfang Dezember im Kabinett Cuno Ernährungsminister. Der zunächst zum Ernährungsminister ernannte Dr. Müller-Bonn war infolge von Angriffen gegen seine Person zurückgetreten. Bei dem Kabinettswechsel im August 1923 trat er auch in das Kabinett Stresemann über. Im zweiten Kabinett Stresemann übernahm er als Nachfolger Hilferdings das Reichsfinanzministerium, das er bis jetzt verwaltet hat. Politisch steht er der Deutschen Volkspartei nahe.

Deutsches Reich.

Vom Schicksal der Zeppelinwerke.

Der Berliner Korrespondent der „Tribuna" meldet seinem Blatte, daß zwischen den Zeppelin-Werken und der italienischen Regierung Verhandlungen über die Verlegung der Zeppelinwerke aus Friedrichshafen nach dem italienischen Flugplatz bei Ticisello bei Mailand gepflogen würden. Die Verhandlungen hätten den Zweck, die Zeppelinwerke vor der drohenden Zerstörung zu bewahren. Wie die Leitung der Friedrichshafener Zeppelinwerke erfährt, ist diese Meldung vollständig unrichtig. In Friedrichshafen ist über solche Verhandlungen nichts bekannt. Erst, wenn endgültig bekannt wird, daß die Botschafterkonferenz sich für die Zerstörung der Zeppelinwerft ausspricht, werde eine Verlegung der Zeppelinwerke und des Zeppelinbaues nach dem Ausland ins Auge gefaßt werden.

Erwerbslose in Berlin.

Berlin, 18. Januar. In der Zeit von Mitte bis Ende Dezember 1924 hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 458 000 auf 529 000, d. h. um rund 15 v. H., zugenommen. Die starke Zunahme erklärt sich einmal daraus, daß die Außenberufe infolge der lang andauernden milden Witterung die im Spätherbst üblichen Entlassungen in diesem Jahre später vorgenommen haben, zum anderen Teil entspricht sie einer nach dem Weihnachtsfest alljährlich beobachteten Erscheinung.

Eine große Kommunistendemonstration in Berlin.

Berlin, 19. Januar. Aus Berlin wird berichtet: Die Kommunistische Partei hatte heute ihre Mitglieder zu einer großen Demonstration im Osten Berlins aufgeboten. Die Kundgebung galt neben der Forderung auf Freilassung der politischen Gefangenen zugleich einer Gedenkfeier für Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Lenin. An der Demonstration mögen sich 20- bis 25 000 Personen beteiligt haben. Sie zogen in geschlossenen Zügen nach der Weberwiese, einem kleinen Platz im Osten der Stadt. Neben zahlreichen Fahnen und Sowjetsternen sah man in den zum Teil recht stattlichen Zügen Dekorationen und Tafeln, auf denen gegen die weitere Inhaftierung der politischen Gefangenen, für den Achtstundentag und gegen die neue Regierung Luther demonstriert wurde. Besonderes Aufsehen erregte ein Wagen, auf dem eine riesige Guillotine stand, auf deren oberem Querbalken die Worte Dawesplan zu lesen waren. Fast alle Züge hatten Kinderabteilungen, in denen Jungen und Mädels im Alter von 6 bis 14 Jahren marschierten. Sprechchöre proletarischer Frauen, die durch rote Kopftücher auffielen, riefen unaufhörlich in gleichem Rhythmus „Amnestie! Wir fordern Amnestie!" Gegen 11½ Uhr war die Weberwiese überfüllt und starke Züge mußten in den Seitenstraßen Aufstellung nehmen. Ueberall sprachen Redner, bemerkenswerterweise jedoch kein bekannter Führer der K. P. D. oder Parlamentarier. Die Tonart der Reden war sehr scharf. Man wandte sich vor allem gegen die Sozialdemokratie, die „schwarzrotgelbe Konterrevolution" und gegen die „monarchistische Regierung Luther". Der parlamentarische Kampf, so hieß es, könne dem Proletariat nie den Sieg bringen, die Zeit zur endgültigen Auseinandersetzung sei jetzt gekommen. Das Proletariat müsse sich Waffen beschaffen, wo es sie finde; auf den Barrikaden in den Städten, im Bürgerkrieg müsse die Entscheidung für das Volk fallen. Unter Hochrufen auf die Weltrevolution wurde die Kundgebung gegen 12 Uhr beendet. Von der Weberwiese begaben sich Abordnungen nach dem Friedhof in Friedrichsfelde, wo an den Gräbern von Liebknecht und Rosa Luxemburg Kränze niedergelegt wurden. Zu größeren Verkehrsstörungen oder Zusammenstößen kam es nirgends.

Vortrag Dr. Eckeners.

Berlin, 19. Januar. Im Großen Schauspielhaus veranstaltete heute die Ortsgruppe Berlin des Schleswig-Holsteiner Bundes in Gemeinschaft mit den übrigen Grenzmarkvereinen eine Nordmarkfeier, die eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Ehrenbürgers der Stadt Flensburg, Dr. Eckener, erhielt. Eckener selbst hielt eine kurze Ansprache. Prof. Dr. Petersen von der philosophischen Fakultät der Universität Berlin teilte dann mit, daß, nachdem die Technische Hochschule in Berlin gestern Eckeners technische Verdienste durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts anerkannt habe, nunmehr auch die Universität Berlin beschlossen habe, Dr. Eckener die Würde eines Ehrendoktors der Staatswissenschaften zu verleihen. Unter stürmischem Beifall überreichte Dr. Petersen Eckener das Diplom.

Zu den großen Diebstählen in den Berliner Bibliotheken.

Berlin, 19. Januar. Der hier verhaftete Historiker Dr. phil. Hauck hat Montag früh ein Geständnis abgelegt. Der berühmte Gelehrte gibt zu, seit vier Jahren in mindestens 50 Einzelfällen die deutschen und ausländischen Staatsarchive beraubt zu haben; und seinen Lebensunterhalt davon bestritten zu haben. Das Motiv der Tat sei Not gewesen, da er durch die Inflation um sämtliche Ersparnisse seines wissenschaftlichen Lebenswerkes gekommen sei und habe hungern müssen.

Einstellung der Untersuchung.

Herne, 19. Januar. Die Staatsanwaltschaft hat die Vorerhebungen am Ort der Eisenbahnkatastrophe eingestellt. Laut der „Herner Zeitung" ist es nicht möglich, die Schuldfrage aufzuklären, da durch die Gewalt des Zusammenstoßes die Signal- und Weichenanlagen zerstört sind.

Neue erhöhte Lohnforderungen.

Halle a. S., 19. Januar. In einer Betriebsräteversammlung der mitteldeutschen Bergarbeiterschaft am gestrigen Sonntag in Weißenfels wurde einer ultimativen Forderung nach sofortiger Erhöhung der Schichtlöhne um 20 Prozent zugestimmt.

Gefaßte Eisenbahnräuber.

Fulda, 19. Januar. Nachdem in der letzten Zeit auf der Bahnstrecke Elm—Gemünden fahrende Eisenbahnzüge mehrfach beraubt worden sind, ist es jetzt der Eisenbahnkriminalpolizei gelungen, die Täter zu ermitteln. An der Spitze der Eisenbahnräuber, die unterwegs die fahrenden Güterzüge erstiegen, die Wagen erbrochen und die erbeuteten Waren hinausgeworfen haben, befindet sich der 50 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Michael Wischert aus Rieneck.

Auch im Reichsgebiet Lohnkämpfe.

Essen a. R., 19. Januar. Gestern fanden im Ruhrgebiet wieder 34 Bergarbeiterversammlungen statt. Sie befaßten sich mit der Lohnfrage. In allen Versammlungen zeigte sich große Erregung der Bergarbeiterschaft.

Zum Tode des Grafen Posadowsky-Wehner

Arthur Graf von Posadowsky-Wehner ist, wie schon kurz erwähnt, vor einigen Tagen in Berlin gestorben. Bei den innigen Beziehungen, die der verdiente Mann zu unserer ehemaligen Provinz Posen gehabt und unterhalten hat, dürften noch folgende Einzelheiten aus seinem Leben für unsere Leser von Interesse sein.

Er wurde am 3. Juni 1845 in Groß-Glogau i. Schl. geboren. Nach Beendigung der Schulzeit widmete er sich dem juristischen und staatsrechtlichen Studium auf den Universitäten Berlin, Heidelberg und Breslau. Nach längerer Tätigkeit am Stadtgericht zu Breslau kam Dr. jur. von Posadowsky nach Posen, und hier beginnt seine eigentliche Laufbahn. Er bekleidet nacheinander die Landratsposten in Wongrowitz und Rawitsch. 1882 bis 1885 wird er zum Abgeordneten für den Wahlkreis Rawitsch-Lissa gewählt. Von 1885 bis 1893 bekleidete er das Amt des Landeshauptmanns der damaligen Provinz Posen und erwarb sich bei dieser Tätigkeit viele Verdienste. 1893 sehen wir ihn als Staatssekretär des Reichsamtes des Innern und als gleichzeitigen Bevollmächtigten zum Bundesrat. Als Staatssekretär des Innern bekleidete er den Posten des stellvertretenden Reichskanzlers, und sein Einfluß auf die gesamte innere Reichspolitik war recht nachhaltig. Er wurde immer mehr zum Anhänger der damals beginnenden Richtung einer entschiedenen Sozialpolitik. Seine enge Fühlungnahme mit der Zentrumspartei gab Veranlassung, daß er im Jahre 1907 im Zusammenhang mit der damals gebildeten Blockpolitik verabschiedet wurde. 1912 sehen wir ihn abermals im Reichstag, und 1919 gehörte er der konstituierenden Nationalversammlung zu Weimar an, ohne dort jedoch besonders hervorzutreten.

Verheiratet war er mit der Tochter des Breslauer Appellationsgerichtspräsidenten von Moeller. Aus dieser Ehe entsprangen 3 Kinder. Graf Posadowky hat sich auch als finanz- und wirtschaftspolitischer Schriftsteller betätigt.

Von der Arbeit des Internationalen Gerichtshofes.

Die Gutachtenbildung.

Aus dem Haag wird dazu gemeldet: Die sechste außerordentliche Sitzung des Internationalen Gerichtshofs wurde gestern im Friedenspalast von dem neuen Präsidenten, Professor Dr. Max Huber, mit einer Antrittsrede eröffnet, in der er zunächst dem früheren Präsidenten Loder (Holland) für seine aufopfernde Arbeit und die Bemühungen, dem internationalen Gerichtshof den ihm zukommenden Rang im Leben der Völker zu erringen, den Dank des Gerichtshofs aussprach. Dann erläuterte er die Bedeutung und den Wert der Weltrechtsprechung. Hierauf trat der Gerichtshof sofort in die Verhandlung über die ihm vom Völkerbund mit dem Ersuchen um Erstattung eines Gutachtens vorgelegte Frage ein, welche Bedeutung das Wort „niederlassen" in Artikel 2 des Lausanner Vertrags vom 30. Januar 1923 über die Auswechslung der griechischen und türkischen Bevölkerung habe, und welche Bedingungen die Griechen in Konstantinopel erfüllen müssen, um als „niedergelassen" im Sinn des angezogenen Artikels betrachtet werden zu können. Der Gerichtshof traf gestern noch keine Entscheidung, sondern nachdem zuerst der griechische Gesandte in Paris, Politis, den griechischen Standpunkt vertreten und dann der türkische Vertreter, Tewfik Bej, den Standpunkt seiner Regierung auseinandergesetzt hatte, teilte der Präsident mit, daß der Gerichtshof sich vorbehalte, wenn es nötig sei, noch weitere Auskünfte einzuholen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Der Verhandlung wohnte eine große Zahl diplomatischer Vertreter fremder Staaten, darunter auch Mitglieder der deutschen Gesandtschaft bei.

Besuch deutscher Marinemannschaften in Mexiko.

Nach einer W. T. B.-Meldung trafen Offiziersaspiranten des Kreuzers „Berlin" in Mexiko in Begleitung des Majors Munoz ein, der sie in Veracruz im Namen des Präsidenten Calles willkommen hieß. Eine Abordnung der Zivil- und Militärbehörden begrüßte die Deutschen auf dem Bahnhofe. Unter dem Beifall einer riesigen Menschenmenge marschierten die Deutschen mit wehenden Fahnen durch die Stadt.

Zum Empfang des Kreuzers „Berlin" wird folgendes berichtet: Eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge hatte sich am Bahnhof versammelt und bereitete den deutschen Soldaten eine geradezu stürmische Begrüßung. Bei dem feierlichen Empfang im Nationalpalast richtete Präsident Calles, umgeben von den Mitgliedern seiner Regierung, den Spitzen des Militärs und der Marine, an den Kommandanten des Kreuzers „Berlin" eine herzliche Begrüßungsansprache und gab seiner aufrichtigen Bewunderung für das deutsche Volk und seine Kriegsmarine Ausdruck, die die Traditionen einer ruhmvollen Vergangenheit mit Stolz und Zuversicht wahre. Der Besuch des deutschen Kreuzers sei ein weithin sichtbarer Ausdruck der herzlichen Freundschaft, die beide Völker in gleichem Streben nach den hohen Aufgaben des Friedens und der Völkerwohlfahrt verbinde.

Am Nachmittag unternahm die Abordnung des Kreuzers eine Rundfahrt durch die Stadt. Am Abend fand ein festlicher Empfang in der deutschen Gesandtschaft statt, an dem hohe mexikanische Regierungsbeamte als Vertreter des Präsidenten und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie teilnahmen.

Aus anderen Ländern.

Eine Rede Rykows.

Nach einer Meldung der russischen Telegraphenagentur teilte auf dem ersten allgemeinen Lehrerkongreß der Volkskommissar für Handelsangelegenheiten, Rykow, unter anderm mit, daß in dem Gesundheitszustand Trotzkis keine Änderung eingetreten sei und dieser in nächster Zeit eine Erholungsreise nach dem Süden plane. Auf die Kernpunkte der Meinungsverschiedenheiten zwischen der kommunistischen Partei und Trotzki eingehend, wies Rykow darauf hin, daß Trotzki, nach Meinung der Partei, die Rolle des Bauerntums in der ganzen Politik der Sowjetunion weiter unterschätze, wie er es schon lange vor der Oktoberevolution, als er noch nicht in den Reihen der Bolschewisten war, getan habe. In Fragen der Taktik bestehe die Partei auf der Wahrung aller Traditionen des Bolschewismus, während Trotzki einige Veränderungen hineinbringe, die mit den leninistischen Tradition der Partei nicht übereinstimmten. Bezüglich der wirtschaftlichen Fragen sagte Rykow, daß die Sowjetregierung plane, ca. 250 000 Tonnen Getreide aus dem Auslande einzuführen, um das Bauerntum für das Frühjahr mit Saatkorn zu versorgen und die Preise auf dem Getreidemarkt erfolgreich regeln zu können. Ein unmittelbarer Getreidemangel bestehe nirgends in der Sowjetunion. Rykow kam auf die von der Regierung gestattete Herstellung 30prozentigen Alkohols zu sprechen. Er erklärte, daß hierfür nicht die Rücksicht auf die Einnahmen, sondern die Unterbindung der Selbstherstellung des Schnapses maßgebend gewesen sei.

Scharfes englisches Vorgehen gegen Sowjetrußland.

Rotterdam, 19. Januar. Die „Morningpost" meldet: Das Auswärtige Amt hat am Sonnabend die Sowjethandelsvertretung benachrichtigt, daß die bisherige Anwesenheitserlaubnis für die 890 Beamten der Handelsvertretung nicht mehr erteilt wird. Die Aufenthaltsbewilligungen laufen am 20. Januar Mitternacht ab. Die neuen Bewilligungen werden nur jeweils an 4 Beamte und nur für immer 14 Tage erteilt. Die „Times" melden eine bedenkliche Zunahme von Waffenfunden unbekannten Ursprungs in den englischen Hafenstädten.

Ach, es ist dasselbe Lied — —.

Basel, 19. Januar. Die „Basler Nachr." telegraphieren aus Paris: Kriegsminister Nollet hielt Sonntag vormittag in St. Cloud eine Rede an die Invaliden. Er sprach von der fortdauernden Gefährdung der französischen Grenze und von der Notwendigkeit für Frankreich, mindestens 50 Jahre lang gerüstet und abwehrbereit zu bleiben.

Neue Niederlage der Spanier.

Zürich 19. Januar. Der „Secolo" meldet eine neue spanische Niederlage westlich von Tetuan. Die Marokkaner melden die Eroberung des Artillerieparkes.

Gewerkschaft und Kommunismus.

Die „Morningpost" meldet: In Hull wurde das freie Gewerkschaftsbüro wegen Verdachtes strafbarer Handlungen geschlossen. Hierbei gelang es, 17 Kommunisten festzustellen, die der Sowjetvertretung angehören, aber nicht die Exterritorialität besitzen. Sie kamen vorläufig in Haft. Eine Anzahl Koffer mit Materialien zur Herstellung von Sprengkörpern wurde vorgefunden.

In kurzen Worten.

Der spanische Richter, der mit der Durchführung des Majestätsbeleidigungsprozesses gegen Blasco Ibañez beauftragt worden ist, stellte bei der französischen Regierung den Antrag, den Angeklagten auszuliefern. In Valencia ist ein Untersuchungsausschuß aus Madrid eingetroffen, um das Vermögen des in Frankreich lebenden und vom Direktorium wegen Agitation gegen König Alphons verfolgten Schriftstellers Blasco Ibañez mit Beschlag zu belegen.

*

Die liberale Partei Englands hält ihren Jahreskongreß am 22. Januar in London ab. Zirka 2000 Delegierte werden daran teilnehmen.

*

Aus Pirmasens wird gemeldet: Der Separatistenführer und frühere Bürgermeister von Münchweiler, Helfferich, hat heute bei einem Zusammenstoß mit Einwohnern von Münchweiler den Schmied Wadle niedergeschossen.

*

Das neue englische Unterseeboot „L. 53", das das größte der Welt sein wird, hat seine Probefahrten erfolgreich beendet. „L. 53" ist 70 Meter lang und entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 17½ Knoten.

*

Sieben Banditen, die an der Ermordung des Deutschen Hinzpeter in Mexiko beteiligt waren, wurden von der verfolgenden Kavallerie gefangengenommen und summarisch erschossen.

*

Der Wiener Magistrat fordert die Bevölkerung zu strengster Sparsamkeit im Wasserverbrauch auf und kündigt für den Fall der Nichtbefolgung Einschränkungsmaßnahmen an.

*

Die auf der römischen Tagung des Völkerbundrats ernannten 16 Mitglieder des Ausschusses für die Kodifizierung des internationalen Rechts, darunter auch der deutsche Universitätsprofessor Walter Schücking und der Amerikaner Wickersham, haben ihre Ernennung angenommen. Ein Sachverständiger für mohammedanisches Recht soll noch ernannt werden.

Letzte Meldungen.

Abgelehnte Begnadigung.

Wien, 20. Januar. Ein Antrag, den Attentäter Jaburek, der das Attentat auf den Bundeskanzler Dr. Seipel verübt hat und dafür zu dreieinhalb Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde, ist abgelehnt worden.

Dampferzusammenstoß.

Paris, 20. Januar. Infolge dichten Nebels sind in der Nacht von Montag zwei französische Dampfer zusammengestoßen. Ein Dampfer wurde bei dem Zusammenstoß sehr schwer beschädigt und zwei Mann von dessen Besatzung schwer verletzt.

Großer Zuckerschmuggel.

Rotterdam, 20. Januar. Die Rotterdamer Kriminalpolizei ist einem großen Zuckerschmuggel auf die Spur gekommen. Blättermeldungen zufolge, wurden große Mengen Zucker von Hamburg nach Rotterdam eingeführt, um hier umgeladen und nach Cleve weiter transportiert zu werden. In Wirklichkeit aber sind diese riesigen Mengen Zucker in Rotterdam ausgeladen und dort weiter verkauft worden. Der holländische Staat soll dadurch großen Schaden erlitten haben.

Krise in Griechenland.

Athen, 20. Januar (8 Uhr 20). Außenminister Russos ist zurückgetreten. Premierminister Michalakopulos hat an seiner Stelle die Leitung des Außenministeriums übernommen. Die Nationalversammlung wird am Mittwoch zusammentreten.

Der Kreuzer „Berlin".

Mexiko, 20. Januar (9 Uhr). (Agencja Duems.) Zum Abschluß der anläßlich des Besuches der Offiziere und Mannschaften des deutschen Kreuzers „Berlin" in der mexikanischen Hauptstadt veranstalteten Festlichkeiten gab die mexikanische Regierung den deutschen Gästen, die noch die Pyramiden von Teotihuacan besichtigt hatten, ein Festessen. In herzlich gehaltenen Trinksprüchen auf die Zukunft der beiden Völker fanden erneut die warmen Sympathien Ausdruck, die Regierung und Volk beider Länder verbinden. Der Kommandant des Kreuzers „Berlin" dankte der mexikanischen Regierung und dem mexikanischen Volke für den herzlichen Empfang und die zahlreichen Beweise aufrichtiger Sympathie, die Offiziere und Mannschaften des Kreuzers in der Hauptstadt bereitet worden seien. Heute wird die Abordnung des Kreuzers die Rückreise nach Veracruz antreten.

Die Generalversammlung
vom **6. Dezember 1924** hat beschlossen, unsere früher auf 1000 Goldmark lautenden Aktien auf **1000 Złoty umzuwerten.**
Die Abstempelung der Aktien nimmt die Bank M. Stadthagen Tow. Akc., Bydgoszcz, vor welcher die Aktienmantel einzureichen sind. Die Abstempelung hat am 1. Januar d. Js. begonnen und muß bis zum 1. März d. Js. beendet sein
Bydgoska Fabryka Maszyn Herman Löhnert **Sp.-Akc.**
Bydgoszcz.

Swinemünder Zeitung
Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang
Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen
Täglich über 10000 Auflage
Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Neu! Sofort lieferbar! Neu!
Wieder eingetroffen:
Flemming's Generalkarte von Polen.
Maßstab 1 : 1000000
mit **12 Nebenkarten**, geschichtlichen, statistischen u. wirtschaftlichen Angaben, sowie vollständigem Ortsregister.
:: Preis 4,70 Złoty. ::
Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Abteilung Versandbuchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

AUTOMOBIL
6-Sitzer, starker Reisewagen, im besten Zustande mit elektr. Beleuchtung u. Anlasser, **sofort billigst zu verkaufen.** Offerten unter 2388 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wieder vorrätig:
Jagdabreißkalender für 1925
Landabreißkalender für 1925
und sogleich zu liefern.
Versandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAN, Zwierzyniecka 6.

1 Motor, 6 P.S., fahrbar (Atra),
1 Dampfmaschine, 6 P.S., kompl. (Molkerei),
1 Ventilator, Entlüfter, mit Gleichstrommotor 25 cm Durchmesser,
1 Ventilator für Schmiedefeuer,
1 Abreißmagnet (großes Modell),
1 Hochspannungsmagnet, Ruthardt,
gibt günstig ab.
M. Boge, Szamocin,

Nehme Schweine in Kommission
evtl. gegen Vorkasse
Ernst Gutermann
Berlin, Köpenickerstrasse 40/41.
Telephon: Moritzplatz 55-86. Tel.-Adr.: Gefriergut-Berlin.
Information erteilt
Kallmann, Poznań (Hotel Monopol)
Telephon 34-22. Telephon 34-22.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den **Monat Februar** 1925
Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Zur Saat!
Viktoria-Erbsen „Stamm 17"
gezüchtet aus STRUBES früher, gelber Viktoria auf besondere Frühreife und Kornqualität
offeriere zum Preise von 25 Złoty per Ztr.
ab Bahnstation Wolenice. — ebenso
I. Absaat von Original **„Mahndorfer"**
zum Preise von 22,50 Złoty
gegen Nachnahme in fr einzusendenden Säcken. Muster stehen zu Diensten.
Zur Aussaat sind pro Morgen 130 Pfund erforderlich.
Dr. Weiss, Dębiogóra poczta Koźmin Station Wolenice.

Wir kaufen weiter
Fabrik-Kartoffeln
und erbitten Angebote in großfallenden
Saat- und Speise-Kartoffeln.
Darius & Werner, Poznań
Tel. 3403 u. 4083. **Plac Wolności Nr. 18.** Tel. 3403 u. 4083.

Verkaufe mein Grundstück
nebst Garten, in welchem eine Wagenbauerei bestehend aus Stellmacherei, Schmiede und Lackiererei seit 35 Jahren betrieben wird. Da die Lackiererei auf angrenzendem besonderen Platz steht, kann selbige abgetrennt verkauft werden Es können auch Werkzeuge, Motor, Maschinen und Vorräte übernommen werden. **Otto Nest, Gębice, pow. Mogilno.**

Wegen Aufgabe d. Pacht
sucht anerkannter Landwirt. poln. Staatsbürger **Pachtung v. 1000 1500 Mrg.**
Gefl. Ang. unter **B. 2390** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gut Bracholin, Post und Bahnstation **Rąbczyn** hat
6 schöne junge **Jochochsen** und einen **Zuchtbullen**
zu verkaufen. **Roenspieß.**

Eine Merino-Schafzuchtherde,
40 Stück, 25—30 tragende, sofort im ganzen zu verkaufen.
Offerten unter 2312 an die Geschäftsst. ds Bl. erbeten.

Deutscher Schäferhund
(Rüde) 1¾ Jahr alt 68 cm. hoch, wolfsfarbig, prima Stammbaum (Starkenburg-Uckermark-Blut) sehr wachsam, auf den Mann dressiert, **preiswert zu verkaufen.**
Gutsverwaltung Kruszwica-Grodztwo
Post **Kruszwica, Kr. Strzelno.**

„Faktotum"
der ideale Verbrennungsmotor liegender Bauart
für alle Betriebe von Landwirtschaft und Kleingewerbe, Einfache, kleine billige und dabei zuverlässigste Betriebskraft. In Grössen bis 6 PS. zu beziehen durch
Witt & Svendsen G. m. b. H.
Zweigniederlassung Platenhof/Tiegenhof
(Freistaat Danzig).

Original Dehne Drillmaschinen
Original Dehne Hackmaschinen
Original Dehne Ersatzteile
Bestellungen umgehend erbeten.
Der Vertreter von **Fr. Dehne-Halberstadt**
Dipl.-Ing. Paul Geschke, Inowrocław
Dworcowa 45. Tel. 345.

Altes, aber noch gut erhalt. Harmonium
für ev. evgl. Jugendheim zu kaufen gesucht. Ang. erbittet Pastor **Flaiau, Pogorzela.**

Selten!
Wir empfehlen sehr gut erhalten, gebunden wie neu, antiquar. zur Anschaffung:
Landw. **Ganghofer's gesammelte Schriften** 10 Teile in 5 Bde geb. I. Serie.
Dasselbe 10 Teile in 5 Bde. geb. II. Serie.
v. Gagern, Das Geheimnis
v. Perfall Weidmannsfreuden,
Achleitner Im grünen Rock,
v. Perfall, Förster Söllmann,
Karl May Mein Leben und Streben,
Raesfeld, Der Wieschershof,
Faber, Buchbergstaisi. geb.
Haarhaus, Der Birschknecht,
Achleitner, Mataun geb.
Berger, Joch. Petersens Jagd- u. Kriegsfahrten in Afrika.
Wir empfehlen neu: **Czynk** Das Auerwild, Jagd, Hege und Pflege, 5 zł. — **Dombrowski** Die Birsch auf Rot-, Dam-, Rehwild 6½ zł — **Dombrowski,** Die Treibjagd, 5 zł. **Himmel u. Erde.** Ein Prachtwerk. Der Werdegang des Erdballs und seiner Lebewelt mit 715 Textabbildungen, 56 Tafel Bildern, Beilagen und Karten.
Versandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnungen

Zwei möbl. Zimmer,
Nähe d. Botanischen Gartens, per sofort zu verm. Näheres:
Hennig, Poznań,
Siemiradzkiego 8 I.

Möbl. Zimmer
(ohne Pension) in Poznań Nähe ul. Skarbowa sofort gesucht. Off. unt. 2387 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer
von berufstätiger Dame in Poznań, mögl. Oberstadt, **gesucht.**
Ang. unt. 2336 an die Geschäftsstelle ds. Bl erbeten.

2 leere Zimmer
in gutem Hause sucht alleinst. berufstät. Dame möglichst im Zentrum.
Gefl. Off. erb. unt. **2150** an die Geschäftsst. ds. Blattes.

1 kl. leeres Zimmer oder **Mädchenkammer** zum 1. 2. gesucht. Angeb. unt. **K. 2372** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wohnung
3 sonnige Zimmer, Küche mit allem Zubehör in Poznań suche zu tauschen mit solcher in Polnisch- oder Deutsch Oberschlesien. Gefl. Off. u. **T. 2382** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag,	den 20. 1. **„Legenda Baltyku"**
Mittwoch,	den 21. 1. **Gastspiel J. Dębicka „La Bohème"**
Donnerstag,	den 22. 1. **„Eugen Onegin"**
Freitag,	den 23. 1. **„Legenda Baltyku"**
Sonnabend,	den 24. 1. **„Aufreigen"**
Sonntag,	den 25. 1. 3 Uhr nachm. **„Krakowiacy i Górale"**
Sonntag,	den 25. 1. 7½ Uhr abends **„Orpheus in der Unterwelt"**
Montag,	den 26. 1. **„Carmen"**

Maskenball

Gem. Chor Poznań
am **24. Januar 1925**
in den Räumen des Herrn
J. JAROCKI
Marsztalarska 8.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Achtung!
Sämtliche
Parkettarbeiten,
Neuverlegen, sowie **Renovieren von alten Böden, Abziehen oder Reinigen,** werden zu soliden Preisen fachmännisch ausgeführt vom Parkettleger
E. Kampe, Poznań,
ul. Strzelecka 19.

Wir empfehlen antiquarisch gut erhalten:
Dr. Hartmann, Quellenbuch zur Pädagogik, geb.,
v. Werder, Geschichte der Pädagogik.
Diesterweg's Schriften 3 Bde, geb. — Schiele, Sang und Spruch der Deutschen,
Dr. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für Gymnasien,
Wa..ber, Lehrb. der Chemie, gebunden.
Kohlmeyer, Allgemeine Pflanzenkunde, geb.,
Heise, Erdkunde III. Teil geb.,
Genau, Uebungsbuch f. Lehrerbildungsanst.,
Raaf, Elemente der Psychologie,
Ostermann - Wegner, Psychologie
Ostermann-Wegner Pädagogik
Kassel & Dudenhausen, Menschenkunde,
Ostermann, Das Interesse,
Lyon & Polack Handbuch der deutschen Sprache C,
Günther, Lautlehre,
Vorbrodt, Kirchengeschichte,
Kauffmann, Bibelkunde I,
Schlegel, Präpar. z. Kirchenliedern und Psalmen,
Schultz & Treibel, Lieder der evang. Kirche.
Versandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznan, Zwierzyniecka 6

Wir bitten, die eingegangenen Offerten: 2246, 2138, 2104, 2103, 2041, 2039, 1968 baldigst abzuholen.
Posener Tageblatt.

Französisch. Unterricht für 12jährig. Knaben gesucht. Off. unt. 2375 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

In Swarzędz
am Markt im Hause des H. Krüger ist eine neu eröffnete
Rechtsauskunftstelle
tätig jeden Dienstag u. Sonntag von 9 bis 1 Uhr.

Gute
Klavierspielerin,
evt. mit **Geiger,** empfiehlt sich zu Festlichkeiten, Bällen usw. bei mäßigem Preise.
Frau M. Liebisch
Poznań, Malleckiego 21.

Hausschneiderin
empfiehlt sich besseren Häusern auch Gütern.
Meld. unt. **N. 2230** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Blondine, 23 Jahre, von angenehmem Äußeren, Leiterin eines alt-eingeführten Geschäftes, sucht auf diesem Wege **anständig., liebevoll. Herrn,** Konfession Nebens. nicht unt. 25 Jahr. zwecks **spät. Heirat** kennen zu lernen. Falls Vermögen vorhanden, was jedoch nicht Bedingung, ist Gelegenheit geboten, sich an einem größeren Unternehmen zu beteiligen, evt. als Komp. in die Firma einzutreten. — Ernstgewillte Herren wollen ihre Adresse und nähere Angaben m. Photographie, welche zurückgesandt wird, einsenden. Diskretion Ehrensache! Anonym zwecklos Off. unt **2343** an die Geschäftsst. dies. Bl. erb.

Wer braucht
Möbelwagen
nach Breslau? Angeb u. **G. 2373** a. d. Gesch. d. Bl. erb.

Makulatur
weiße starke Bogen mit Druck, Formate 46×59
hat abzugeben
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6.

Remise,
mit anschl. Kontor, zwei Garage, Stallung und 2 zu ammendangenden Kontorräume sind **sofort** im ganzen oder **geteilt zu vermieten.**
Leszno, ul. Wolności 24/26.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die **Monate Februar-März** 1925
Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....